

WARBURG INSTITUTE

FHI 135

POLEMISCHER TENDENZ.



105

f
h
i
135

UNIVERSITY OF LONDON
WARBURG INSTITUTE

(Abdruck aus der Zeitschrift der Deutschen Morgenl. Gesellschaft, Bd. 28, 1874, in 20 Exemplaren).

Apocalypsen mit polemischer Tendenz.

Von

M. Steinschneider.

Die nachfolgende Abhandlung bildete ursprünglich einen Anhang zu einem bibliographischen Versuch über die polemische und apologetische Literatur in arabischer Sprache, welcher seit dem Jahre 1862 druckfertig liegt, und worauf einige Male verwiesen werden musste. Aus diesem Verhältniss erwachsen einige Uebelstände bei der Abtrennung; dagegen durfte ich mir gestatten, einige allgemeine Bemerkungen vorzuschicken. Auf eine streng systematische Ordnung des Stoffes musste ich verzichten, weil noch Manches nach Zeit, Inhalt und Autor unsicher ist. Wenn dieser erste Versuch weitere Untersuchungen und Mittheilungen hervorruft, so hat er seinen Hauptzweck erreicht.

Die nachfolgend behandelten Schriften, meistens Vaticinia post eventum, reihen sich in sofern an die polemische Literatur, als sie der Ausdruck feindseliger Gesinnung gegen eine siegende oder herrschende Partei — im weitesten Sinne des Wortes — sind, zum Theil die eigene unterdrückte durch die Verheissung eines künftigen Sieges trösten und ermuthigen sollen. Wenn auch dem allgemeinen Plan der Zusammenstellung nur die gegenseitige Polemik zwischen den drei Hauptreligionen zu Grunde liegt, so kann doch eine Geschichte derartiger Schriften diejenigen nicht ganz übergehen, welche von einer Partei oder Secte innerhalb jener ausgegangen; die, erst allmählig sich sondernden Begriffe von Religion und Nationalität, respective Stammesunterschieden machen sich im engeren, wie im weiteren Kreise geltend. Wir werden daher in dieser Vorbetrachtung der Momente und Vehikel auch innere Vorgänge ins Auge zu fassen haben. In welcher Weise hierbei die verschiedenen Literaturkreise auf einander wirkten, das wäre die schliessliche Aufgabe einer Untersuchung, zu welcher unsere Zusammenstellung Materialien liefern soll.

Im Mittelpunkte der Prophezeiungen politischer und religiöser Umwälzungen steht wohl die Idee des Messias, mit dem Weltende oder dem Ende der Dinge wie sie eben sind, so dass der Messias sich in einen Religionsstifter verwandelt. Hieran knüpft ja vorzugsweise die Differenz der drei Religionen überhaupt. Bei

f
h
i
135

den Muhammedanern bemächtigen sich dieses Elements insbesondere die, mit dynastischen Kämpfen in Verbindung stehenden Secten, wie es am deutlichsten bei den Drusen hervortritt.

Für die Zeitbestimmung tritt hier die weit ältere Astrologie ein, welche die „revolutiones“ (تحويلات) der Welt und der Nativitäten ableitet von den im Ptolemäischen System verwickelter erscheinenden Bewegungen der „Wandelsterne“ und der alten Theorie des „Zitter-“ oder Schaukelsystems“ (trepidatio) der ganzen Fixsternsphäre (Z. D. M. G. XXIV, 374; XXV, 412). Insbesondere tritt der Chiliasmus hervor, dessen persischen Ursprung zu untersuchen nicht hiehergehört¹⁾; wohl aber ist zu beachten, welche Anstrengungen der unterdrückte Parsismus machte, den Islam in Sectirerei zu untergraben (s. *Chwolsohn*, Ssabier I, 288)²⁾.

Die Form der Apocalypse war bereits in der jüdischen und christlichen Literatur ausgeprägt, und der Name Daniel's lag nahe genug; das biblische Buch dieses Namens ist nicht nur von der neuern Kritik als Prototyp dieser Gattung bezeichnet, sondern auch von der Homiletik bis auf die neueste Zeit zu solchen Zwecken benutzt worden, so dass die Auslegung des Buches Daniel als ein Stück Weltgeschichte betrachtet werden kann. Daniel erscheint auch als Vermittler in Apocalypsen, oder Sibyllinen, welche hier nicht weiter verfolgt werden können, z. B. in der des Methodius (A. 846), bei *Fabricius*, Cod. pseudepigr. V. T. S. 1140; und wenn der jüdische Dichter Immanuel b. Salomo (um 1330) in seiner Höllen- und Himmelfahrt sich vom Propheten Daniel führen lässt (Hebr. Bibliogr. 1871 S. 53, 1873 S. 115), wie Dante von Virgil, so ist das nicht eine zufällige Wahl.

Es treten aber auch andere Personen an Daniels Stelle als Verfasser von solchen Prophezeiungen auf, welche arabisch mit ملكية bezeichnet werden³⁾, und kein Wunder, wenn unter schii-

1) S. *Hamza el-Isfahani* S. 64 (*Frankel's Zeitschr.* 1845 S. 278, *Herbelot*: Magius III, 230); *Schahrastani* I, 281 deutsch; *Zeitschr. D. M. G.* XXI, 572.

2) Ueber die mit arabischer Astrologie und Chiliasmus zusammenhängenden Berechnungen der Messiaszeit und Pseudomessiasse der Juden, s. die Anführungen in meinem Artikel „Jüdische Literatur“ in *Ersch und Gruber* S. 408 Anm. 15. In der engl. Bearbeitung *Jewish Literature*, London 1857 S. 316, wurden sie weggelassen, weil ich das Thema selbstständig behandeln wollte. Indessen hat *Zinn* in *Geiger's jüd. Zeitschr.* (IX, 1871 S. 104: „Erlösungsjahr“) eine Seite desselben ziemlich erschöpft. Aeltere Spuren s. bei *Grätz*, Gnosticismus S. 11, (in Europa) *Gesch. V*, 161, wo jedoch die „lateinischen“ Schriften nicht bewiesen sind. (S. Nachtrag.)

3) Eine ملكية des علقمة Sohn des Sâm (Sem) Sohns Noah's s. in *Cat. Codd. or. Lugd.* III, 176 N. 1223. Ueber ملكية prognosticon und ملكية enarratio s. die Citate bei *Nicoll* und *Pusey* S. 333, 526, 550, 605 (wonach *Flügel* zu H. Kh. VII, 855 und 901 zu V, 128 und VI, 102 zu ergänzen, und V, 157 N 10521: *Abu Da'ud* zu berichtigen, s. *Z. D. M. G.* XXIV, 386); s.

tischem Einfluss der Khalif Ali als der Prophet erscheint. Die Verbindung politischer Ereignisse mit der Witterungskunde (انواء) und dem Kalender wird noch zur Sprache kommen.

Zu diesen allgemeinen Bemerkungen folge eine kleine Reihe von Belegen.

Der chiliastische Beweis für die Sendung Muhammed's könnte wohl älter sein, als die astronomisch-astrologische Wissenschaft der Araber, welche mit dem VIII. Jahrh. beginnt. Muhammed soll entweder das VII. Jahrtausend der Welt eröffnen (s. meine Uebersetzung von Stellen aus Hamza el-Isfabani in Frankel's Zeitschr. f. d. relig. Interessen d. Judenth. 1845 S. 278)^{3b)}, oder das VII. Jahrh. nach Christus (*Sprenger* Mohammad I, 113, vgl. 535). In Verbindung mit der Astrologie wird Ersteres in dem türkischen poetischen Kalender الشمسية des Sul'h ud-Din (1398—9) derart begründet, dass jeder Planet 1000 Jahre herrscht; im Jahr der Flucht beginnt die Herrschaft des Mondes, welche nur 917 Jahre dauert (*Fleischer*, Catal. Dresd. S. 10, Leipzig S. 506).

Die Ansicht, dass der Islam nicht ein Jahrtausend überdauern werde, muss wenigstens schon im IX. Jahrhundert vorgebracht sein, wenn die Schlussbemerkung des Cod. Escur. 932 bei *Casiri* I, 371, — dass die Muslimin im Gumada I, J. 1091 (1680) Spanien unterjochen werden, falls der Islam 1000 Jahre dauert — wirklich dem Werke des Abu Ma'scher في دلالات الاشخاص العلوية angehört. Ich habe nämlich anderswo (Zeitschr. D. M. Gesellsch. XXV, 395, vgl. Zeitschr. f. Mathematik u. s. w. XVI, 360) nachgewiesen, dass dieses Werk identisch sei mit dem lateinisch gedruckten *de magnis conjunctionibus*, wo aber diese Notiz weder am Ende steht, noch überhaupt passt (s. weiter unten). Diese Prophezeiung, resp. Berechnung findet sich u. A. im كتاب البارع في الموالد des Ali

auch unten S. 650 unter b. — Eine astrologische Abhandlung von Musa b. Muhammed u. s. w. über das Steigen des Nils wird in Cod. München 875 (bei *Aumer* S. 383) كتاب ملكمة genannt. Welches Werk des Ptolemäus durch ملكمة bezeichnet sei, ist nach *Nic.* p. 333 noch unsicher; vgl. jedoch *Reinaud*, zu Aboulfeda, Introd. p. CXXXII [wo der Jude Farissol irrtümlich als „Voyageur“ bezeichnet wird]; *Amarí*, Storia dei Musulm. di Sicilia I, 437 und *Leleivel*, Geogr. du moyen âge I, 19. Zu *Nicoll* p. 550 vgl. *Hammer*, Litgesch. IV, 312 (unter Abu Ma'asher): „Unvorhergesehene grosse Naturbegebenheit der [oder?] politische Revolution.“ — *Nicoll* p. 333 vergleicht das hebr. מלחמה; ein interessantes Gegenstück ist die Bemerkung des David Ibn Billia (XIV. Jahrh.), angeführt von S. Ibn Zarzah zu Num. XXI, 14 (f. 103 a ed. Mantua), dass ספר מלחמה דה' eine Bezeichnung (כנר, Kunje) sei für ספר משפטי הכוכבים (= کتاب احكام النجوم, vgl. *Zuns* in *Jost's* Israel, Annalen 1840 S. 156). Sollte Ibn Billia hier an das arab. ملكمة gedacht haben?

^{3b)} Gottwaldt scheint bei seiner latein. Uebersetzung meine Bemerkungen daselbst nicht gekannt zu haben.

Ibn [Abi'r]-Riğal (XI. Jahrh., s. Ztschr. D. M. G. XVIII, 156, XXIV, 372, XXV, 395), weshalb dieses Werk von den „Antistites“ in Marocco 1499 proscibirt wurde (*Casiri* I, 363). Eine andere Formel dafür lautet, dass Muhammed nicht 1000 Jahre in seinem Grabe bleiben werde. Der bekannte Polyhistor Sujuti (s. polem. Lit. n. 7) schrieb Decemb.-Jan. 1492—3 dagegen sein كشف الغمة⁴⁾ (H. Kh. V, 211 n. 10733), VII, 861 vgl. S. 17 n. 829, Catal. Lugd. IV, 273—4, *Flügel*, HSS. Wien. Bibl. III, 97; auch in Berlin Cod. Wetzstein II, 1703, 1736a, Petermann II, 501), worin dem Islam jedoch nicht 1500 Jahre gegönnt werden, da die Welt nur 7000 Jahre daure. — Hier gehören noch folgende Nachrichten. Aus dem الدر المنظم في

السرا الاعظم des Kemal ud-Din Muh. b. Talha el-'Adewi, genannt الجفار — „vates“, s. *Pusey* II, 576 zu CCXCI] starb 1254—5 (s. Catal. Lugd. III, 175 N. 1223, Ztschr. D. M. G. XVII, 233) — auch als جفر des Ibn Talha bezeichnet (s. unten Anm. 41), berichtet H. Kh. III, 193 ff. (VII, 719), wie der Khalif Ali im Traum erscheint und die geheimnisvolle Tafel deutet. Der Sinn wird von Abu 'l-Abbas Ahmed etc. (1263—4, s. VII, 719) dahin ausgelegt: „Wenn die Zahl 990 [für 999 ?] vollendet ist, wird der jüngste Tag kommen“. H. Kh. bemerkt dazu, diese Zeit sei vorüber; der Verdacht gegen dergleichen Aussprüche wachse also, wenn man ihnen nicht einen anderen Sinn unterlegt. — In der Einleitung eines ungenannten „neuern“ türkischen Korancommentators (H. Kh. V, 64, vgl. VII, 849) wird bemerkt, die Juden hätten zu den Gefährten des Propheten, nach dessen Tode, gesagt: „die Religion eures

Propheten wird nach 900 Jahren erneuert werden“ (تجدد), nachdem was sie in der Thora fanden, . . ohne zu wissen, dass er selber der Erneuerer sein werde. — Ein anonymes Schriftchen über die Ereignisse des jüngsten Gerichts [wohl ähnlich den אגרות המשיח u. dgl., bei *Zunz*, Litgesch. S. 603 ff.] in Cod. Warner 1194, 8 (Catal. IV, 271 N. 2046), das sich zu Anfang auf Ali beruft, beginnt mit dem J. 900 H. und geht bis 1000, als dem Weltuntergang. Dergleichen giebt es wohl noch Viele.

Es wird hier angemessen sein, daran zu erinnern, dass die älteste neuhebräische historische Apocalypse, das Buch זרובבל, die Erlösung auf das Jahr 990 oder 970 nach der Zerstörung ansetzt

4) *Flügel* übersetzt die Worte بانه باطل novam (?) falsamque esse Ein كشف الغمة عن عادى الامة über Tradition enthält Cod. Petermann I, 231; vgl. II. Kh. V, 210 n. 10723 عن جميع الامة v. Schaarani (VII, 861).

(Bet ha-Midrasch, her. v. Jellinek II S. XIX); Zunz l. c. IX, 106 giebt nur die ausgerechnete Zahl 1058 Chr. an, für uns ist die Originalzahl wichtig; in seiner Literaturgeschichte S. 603 fügt er hinzu: „In älteren Recensionen hat gewiss ein früheres Jahr gestanden.“ Eine Offenbarung des Engels Akatriel an R. Ismael⁵⁾ bestimmt für die Knechtschaft Israel's „einen Tag“ (Cod. De Rossi 1240 und 541, bei Zunz, Litg. 604), offenbar den „Gottestag“ von 1000 Jahren; aber auch nach 700 Jahren „der Herrschaft“ erscheint der Messias, — der „persischen“ Herrschaft vermuthete Zunz zuerst (Litg. l. c.); später (Zeitschr. l. c.) giebt er mit Bestimmtheit die Herrschaft Edom's (also nach der Tempelzerstörung) an. In einer anderen Recension desselben Stückes ist von den Khalifen und Italien die Rede. Ferner ist zu beachten, dass die Siege des Islam mitunter von den Juden als ein Zeichen der Erlösung vom Druck der Christen betrachtet wurden (so ausdrücklich in Cod. De Rossi 541, angeführt unter Cod. 1033; vgl. die Myst. des Simon b. Jochai, Anf., Catal. Bodl. S. 1639; Zunz, Litgesch. 603). Aber selbst in den ersten Jahrhunderten muhammedanischer Herrschaft traten jüdische Pseudomessiasse auf, von denen karaitische Quellen berichten, und an bittern Ausfällen gegen den Islam fehlt es gerade bei den arabisch schreibenden Karaiten des X—XI. Jahrhunderts nicht. Jefet (Comm. zu Daniel bei Pinsker, Likkute S. 82) kritisirt die Berechnungen seiner Vorgänger und erwartet die Erlösung zu Ende des IV. Jahrh. des „kleinen Hornes“, d. h. der Higra⁶⁾.

Wenden wir uns zu den Astrologen zurück, deren Anschauungen wohl mit Recht der Vergessenheit übergeben werden,

5) Bei der Wahl der Persönlichkeit waren verschiedene, zum Theil historische Umstände von Einfluss, deren Erörterung hier zu weit führen würde, u. A. wurden denselben Personen auch mystische Revelationen (die sog. היכלות, Catal. Bodl. S. 531) beigelegt.

6) Nach Zunz l. c. IX, 106 scheint „der durch Araber und Karier geweckte wissenschaftliche Sinn messianische Berechnungen auf längere Zeit in den Hintergrund gedrängt zu haben, wenigstens hört man nichts davon bis in Saadia's Zeit“. Allein aus jener Zeit haben wir überhaupt nur Literaturtrümmer, und in die hervorgehobene Lücke fällt eine Prophezeiung in einem hebräischen *גפר*, dem יסוד אלף ב"ה (Handschr. Almanzi 195, XIV, s. Luzzatto, Hebr. Bibliogr. 1862 S. 104) worin: 800 nach Zerstörung des 2. Tempels werden die Kedariten sich vermindern . . . am Ende von 295 Jahren nach der Rechnung der Hagarener wird ihr Reich von der Erde verschwinden . . . am Ende von 304 Jahren nach ihrer Rechnung [also 916/7] kommt der Sohn Davids [Messias], so Gott will . . . denn im Persischen heisst ein Bösewicht (? רע, fehlt גזלר ?) ב"ד בכ"ה (بد بخت) d. h. ביש גזלר. Diese Schlussstelle ohne das Persische findet sich auch zu Ende einer unbetitelten Zusammenstellung von Buchstabenabzählungen (s. g. Geometria) in Cod. München 212 (f. 62), wo die Lesart הגריים, für הגרים bei Luzzatto l. c. Kurz vorher heisst es aber „von der Zerstörung des Tempels bis jetzt sind 1057 Jahre“, also 1125 n. Chr., woraus hervorgeht, dass die Prophezeiung einer älteren Quelle entnommen ist, als das Uebrige.

pie aber durch allerlei, als Belege angeführte Anekdoten und Daten dem Culturhistoriker, Chronologen und Biographen mitunter werthvolles Material bieten (s. z. B. Zeitschr. f. Mathem. XII, 38; Z. D. M. G. XXVIII, 453). Für die corrupten Stellen der lateinischen Ausgaben dienen häufig die handschriftlich erhaltenen hebräischen Uebersetzungen als erwünschtes Correctiv.

An astrologische Momente knüpfen sich alte Sectenbewegungen, namentlich der Ismailijje bis zu ihrer Zuspitzung im Drusenthum. Der Stifter der ersteren, Abd Allah b. Meimun (gegen Ende II. Jahrh. H., s. *Haarbrücker* zu Schahrastani II, 412) soll durch Hinweis des Astrologen Muhammed b. al-Husein ديران auf die Constellation, welche den Untergang des Islam verkünde, angetrieben worden sein (Fihrist bei *Chwolsohn*, Ssabier I, 289). Von ähnlichen Berufungen Seitens der Anhänger Hakim's, von Prophezeiungen die sich auf Aegypten beziehen, ist im Anhang zur polem. Lit. über die Druzen (N. 156) Verschiedenes beigebracht, wo u. A. von 300 Jahren für die Dauer des Islam die Rede ist.

Unter dem Namen des berühmten el-Kindi enthält die HS. des Brit. Mus. 426, 18 (Add. 7473) eine astrologische Schrift, aus welcher mir *W. Wright* im Februar 1863 einige Excerpte mittheilte (vgl. Z. D. M. G. XXIV, 347). Die Dauer des Islam wird nach dem Horoscop der Hîgra auf 693 Jahre berechnet und zugleich durch die Zifferzahl der bekannten Buchstaben zu Anfang einiger Suren (die jüdische דגנתיא) begründet: فاذا جمعت الاعداد

التي لكل حرف من الحروف المعجم التي في أوائل السور من كتاب الله تع وجمع ما فيها غير المكرر بلغت ستمائة وثلاثا وتسعين سنة. Künftige unglückliche Ereignisse im Islam werden von den Constellationen abgeleitet, beginnend mit dem J. 303 (f. 177), dann folgt 333 u. s. w. Zuletzt (f. 177) ist von den verschiedenen Nationen die Rede.

Einflussreich und populär über die engeren Grenzen hinaus scheinen vorzugsweise die Schriften des oben erwähnten Abu Ma'sher (starb 885)⁷⁾. Die Bedeutung der Zahlen muss hervorgehoben sein in seinem „Buch der Tausende“ (البيانات، الألف), welches leider verloren scheint. Hamza el-Isfahani citirt es öfter für Chronologie (Frankel's Zeitschr. 1845. S. 325—6), Mes'udi (IV, 91 Ausg. Paris) nennt das Compendium des Schüler's Ibn Maziar⁸⁾. Abu Ma'sher giebt zuerst ein Horoscop von Mu-

7) Z. D. M. G. XVII, 242, XVIII, 162, XXIV, 330—1, XXV, 392. Zeitschr. f. Mathem. XVI, 360 und die dort angeführten Quellen. — Nach Fihrist (Z. D. M. G. XIII, 631) wäre er über 100 Jahre alt geworden?

8) Hiernach ist mein; Zur pseudopigr. Lit. S. 89 Anm. 3 zu berichtigen.

ammed und Christus (nach *Schleiden*, Studien 1855 S. 268); nämlich in dem oben (S. 629) erwähnten Werke über die grossen Conjunctionen (קונאנות), Ende des II. Tractats, wo für die Herrschaft der Araber, deren Planet Venus ist, die Periode von 544 Jahren angegeben wird. Das Werk geht (I, 1) von den Conjunctionen aus, deren grosse Periode (revolutio magna) 960 Jahre beträgt; als historisches Beispiel dient die Sündfluth 3950 vor der Hígra, oder 5897 J. der Schöpfung u. s. w. Im 7. und 8. Kap. des II. Tr. dienen als historische Beispiele die Ermordungen von Khalifen, wie Othman . . . Mutewekkil (861) u. dgl. Dieses Werk ist vielfach benutzt, u. A., wie ich glaube, von Abraham bar Chijja zu Barcelona (um 1136) in seiner unedirten Schrift über die Erlösung, welche in der That, wie ich früher vermuthet (Zeitschr. f. Mathem. XII, 6), von polemischer Tendenz gegen das Christenthum ausgeht⁹⁾, und für spätere Autoren, namentlich den feinen Plagiator Abravanel den gelehrten Apparat geliefert hat (מעייני דיישידה, 12. Quelle, Pf. II, s. Cod. München 10 f. 244 ff.). Der astrologische Theil dieses Buches beruht hauptsächlich auf den Conjunctionen. Im V. Tractate (Auslegung der Prophezeiungen Daniel's, f. 257 ff.) kommt Abraham auf den Wahnsinnigen (משוגע), der stereotype Ausdruck für Muhammed, s. A. 18) und setzt die Herrschaft der Ismaeliten, wegen des Planeten Venus auf die Maximalzahl 584 an (Z. D. M. G. XXIV, 388); ob hiernach das J. 544 bei Abu Ma'scher zu berichtigen sei, lasse ich dahingestellt; jedenfalls ist hier 584 kein Irrthum; denn zur Conjunction des J. 4946 [581—2 H.] bemerkt Abraham (f. 262), dass sie den Beginn des Sturzes des Reiches Ismael bedeute. Er habe bei einem „ismaelitischen Weisen“, welcher von der Zeit ihrer Herrschaft handle, über diese Conjunction folgende Worte gefunden: „Ich kann über die Ereignisse dieser Conjunction Nichts sagen, wegen der schweren Wirrnisse (מדרומות) und der gewaltigen Drangsale (גזרות), welche dann über das Reich Ismael hereinbrechen werden. Eben so äussert sich der (ungenannte) Verfasser eines Gedichts über die Ereignisse der Herrschaft (חבר על מארצות) (מלכות), als er zu dieser Conjunction gelangte, dass er nicht sprechen könne über die Uebel, welche Ismael treffen werden, das sein Volk und seine Familie ist. Diese Männer, meint Abraham, verathen nicht, auf wen die Herrschaft übergehen werde; sie wollten nicht oder wussten es nicht.

9) Nach der Vorrede (HS, München 10 f. 176^b) richtet er sich gegen diejenigen, welche behaupten, dass der Messias bereits gekommen ודא מלכות ודא הרשעה וכל סיעתה ומאור מספר החיים (פירוש מהלכות הזוכבים) und Ende V f. 261^b erklärt er, dass seine weitläufige Behandlung der Astrologie (שערי הטענה) schon dadurch motivirt sei, dass sie für die Disputation (והקושיא ותירוציון) das Material darbiete.

Weitere Ausläufer der Conjunctionstheorie können hier nicht verfolgt werden¹⁰⁾, doch will ich nur darauf hinweisen, wie sie selbst in die biblische Exegese eingedrungen ist¹¹⁾; so z. B. citirt Samuel Zarza (1368) in seinem edirten Pentateuchcommentar (f. 10 über Sündfluth, auch Esra Gatigno 1374 in סוד ה' zur Stelle, und Zarzah im unedirten מכלל ירפי I, 10 HS. München 64 f. 206 b, mit Berufung auf den Comm.) im Namen Anderer ein Buch הדבריים und fand selbst (f. 15d über Zerstörung Sodom's, ebenfalls im anderen Werke III, 2 f. 306 b mit gleicher Verweisung) eine Stelle im Buch הדברקים; ersteres scheint mir das Werk des Abu Mä'scher, ob letzteres bedürfte genauerer Untersuchung.

Auch bei den Muhammedanern des Westens kommen Anklänge von Messiasberechnungen vor. Ein Fakih in Cordova hatte eine angebliche Tradition des Ibn Masarra gefunden, wonach die Juden dem Propheten versprochen hätten, ihn anzuerkennen, wenn ihr erwarteter Messias in 500 Jahren nicht gekommen sei. Da die Orthodoxie des Ibn Masarra verdächtig war, so meint *Dozy* (Hist. des Musulm. d'Espagne IV, 255), dass jener Fakih in der Literaturgeschichte nicht sehr bewandert war. Nichts desto weniger gründete Jusuf Ibn Teschfin darauf seine Zumuthung an die Juden sich zu bekehren¹²⁾.

Eine erschöpfende Zusammenstellung auch nur der arabischen Schriften dieses Kreises scheint mir noch nicht genügend vorbereitet, wenigstens dürfte über manches Zweifelhafte erst nähere Auskunft abzuwarten sein¹³⁾.

Noch weniger ist es möglich anzugeben, wann und von welcher Seite aus die erste, auf den Islam Bezug nehmende Apocalypse verfasst sei.

Schon Luitprand, der Gesandte Otto's an Nicephoras Phocas (968), bezeichnet die *ὁράσεις* des Daniel, welche bei Griechen und Saracenen sich finden, als Sibyllinen, worin das Jahr jedes

10) Von metrischen Bearbeitungen der Apocalypsen wird unten die Rede sein.

11) Ueber den Einfluss astrologischer Anschauungen überhaupt seit dem XIV. Jahrh. s. die Ausführungen in *Jewish Literature* s. 21.

12) *Conde* u. s. w. bei *S. Cassel*, Art. Juden in Ersch u. Gr. Bd. 27 S. 208 (*Grätz*, Gesch. VI, 118); vgl. Makkari bei *Gayangos*, angef. in *Frankel's Zeitschr.* 1846 S. 236; *Romey*, Histoire d'Espagne Paris 1841, V, 532 bei *Kayserting* in Kobak's Jeschurun IV (1864) S. 36. *Cassel* l. c. meint, da Abd-ul-Mumin in Marocco sich auf dieselbe Verhandlung Muhammed's berufe, so sei eine „völlige Erdichtung“ unwahrscheinlich, sondern an 70 Jahrwochen (490 Jahre) des Daniel zu denken.

13) So z. B. verzeichnet der Leydener Catalog von 1716 S. 483 N. 1835

(Warner 744): *الكشف والبيان في جلوس آل عثمان* Historica et Chronologica de Imperio Othomamidarum, sed modus tractandi hic est Cabbalisticus, Astrologicus et plane superstitiosus, cum tabulis astrologicis.

Kaisers verzeichnet war, „*quae sunt futura eo imperante tempora, pax an simultas, secundae Saracenorum res an adversae*“¹⁴⁾. Wir werden unten ein Pseudo-Daniel'sches Schriftchen in arabischer Sprache verzeichnen, welches aber auf meteorologischer Grundlage beruht.

Den Anschein hohen Alters hat eine hebräische Apocalypse, deren Inhalt eine sehr eingehende Behandlung erfordert¹⁵⁾.

Eine Apocalypse des Engels Metatron¹⁶⁾ an Simon ben Jochai, während dessen Verstecks in der Höhle geoffenbart, anfangend: *אלו הן הנסתרות שנגלו לר' שמעון בן יוחי*, hat *Jellinek* (Bet-ha-Midrash Th. III Leipzig 1855) aus einer ältern Ausgabe Salonichi wiederabgedruckt, dann (Th. IV, 1857) eine ähnliche Piece¹⁷⁾ mitgetheilt nach einer HS. Mortara's, anfangend *אלו הנסתרות והנגלות אשר נגלו לר' שמעון בן יוחי*, worin eine einleitende Legende von Simon's Reise nach Rom, der Tochter des Kaisers und Asmodai (H. B. XIII, 136). Auch hier ist von der Entstehung der islamitischen Herrschaft durch den „Propheten“ die Rede¹⁸⁾, von den ihm folgenden Königen und zuletzt

14) *Fabricius*, Cod. Pseud. V. T. p. 1136.

15) Eine kurze Andeutung gab ich in Geiger's jüd. Zeitschr. I (1862) S. 309; vgl. Addenda zu Catal. Bodl. S. 633 N. 4008.

16) Derselbe ist auch der Enthüller mystischer Offenbarungen; er ist „der grosse Schreiber“ (s. *Levy*, Chald. Wörterb. II, 30; Hebr. Bibl. XIV, 32).

17) Die Ueberschrift derselben: *השלה רש"י* Gebet des S. b. J. ist eine sehr unpassende und schwerlich genuine. Sie beruft sich mitunter auf das Buch Daniel. — Das S. 124 letzte Zeile fehlende Wort ist *תפלותם*, nach den zehn Zeichen in Bet ham. II S. 60.

18) *שומה נביא* (III, 78), wofür in der HS. München 222 f. 107 *שומה נביא* (IV, 119). Der „Wahnsinnige“ (מושיג) oder „Narr“ ist eine typische Benennung Muhammeds *Rapop*. Chananel A. 34 vgl. Hebr. Bibliogr. 1873 S. 60 u. VII. — Als Heilsquelle wird der Islam auch bezeichnet am Anfang der unedirten Recension der „Zeichen des Messias“ in Cod. De Rossi 541, betitelt: *סדרן של אותות שיבאו קודם ביאת*; und ausführlicher in Cod. De Rossi 1240, 5 betitelt: *אמירות לעתיד*; s. darüber *De Rossi* zu Cod. 1033 (wo die Recension der *אותות* wahrscheinlich aus dem Buche *אבקה דוכל*, s. meinen Catal. libr. hebr. p. 1639 u. Add. p. CXI, wo 1134 Druckf.). [Nach *Zunz*, Literaturgesch. d. synagog. Poesie 1865 S. 604 ist Cap. 3 identisch mit dem Gebet S. 121, 122 Z. 15 v. u.] Jener Anfang lautet nämlich: *ידוע לפניו בלהן ישראל שריון בו והקב"ה*; *מוציא עליהם מלכות ישמעאל כדי להשיעם מיד אדום*. Jene Rec. enthält: „*Multa potissimum inter Ismaelitas, Syros, Edomacos seu Christianos, ac Judaeos bella.*“ Die Worte über den Messias b. David, welche nach De Rossi sich „*prope finem*“ finden, nämlich: „*Postea Deus sanctus benedictus revelabit etc.*“ sind wörtlich in unserer Apocalypse III p. 80 (nur *לסוקלו ירצו* anstatt *ערומים*); aber nicht in dem fast wörtlichen Ende des *מדרש ויושע* (bei *Jell.* II, 56), während Cod. 1240 „*plenior insignique ad calcem additamento ditior*“ und zwar beträgt dieses Addit. 1½ Seiten folio. Codex 1240 ist angeblich 1270 von Menachem b.

von Ereignissen, in denen die Zeit der Kreuzzüge nicht zu erkennen ist. Diess Verhältniss hat auch *Jellinek* im Allgemeinen richtig erkannt und die „offenbar hier vorliegenden bestimmten historischen Anspielungen“ der besonderen Untersuchung empfohlen¹⁹⁾. *Graetz* (Gesch. V, 489 ff.) gelangt zu dem Resultate (S. 497), dass das Ende dieser Apocalypse (S. 81 Z. 13 שָׁמֶן לְיָמֵי הַבְּרִיָּה אֲנִי עֹמֵד לְשִׁירֵי לְבָבוֹרָה, vgl. IV S. 120 Z. 13 בְּיוֹם הַחַוָּה יִשְׂרָאֵל) der „anderen Apocalypse angehöre, welche unter dem Namen חֲסֵת רַשׁׁי Züge aus der Zeit der letzten Kreuzzüge enthält“; die חֲסֵת selbst seien „wahrscheinlich in Palästina (S. 495) zwischen 5. August und October 750 geschrieben, demnach, so viel bekannt, das älteste Schriftdenkmal aus der gaonäischen Zeit und die älteste mystische (?) Schrift. Sämmtliche Messianologien der spätern Zeit . . . haben von dieser Apocalypse Elemente aufgenommen“²⁰⁾. Der Beweis für dieses merkwürdig genaue Datum ist an eine Analyse einzelner Daten geknüpft, lässt sich jedoch kurz dahin zusammenfassen, dass der Apocalyptiker an den Untergang der Omejjaden die Zeit des Messias knüpfe, nach Merwan werde ein frecher König 3 Monate regieren — also sei die Apocalypse in den ersten 3 Monaten des Abdallah Assaffah geschrieben. „Nur ein Zeitgenosse konnte mit solcher Ausführlichkeit (!) und mit so viel Detail, wie es nicht einmal die mohammedanischen Quellen haben, über die Omejjadendynastie berichten“ (S. 495).

Gr. setzt dabei voraus, dass der Apocalyptiker durchaus originell sein müsse, von dem persischen קֶצֶף רִיבָאֵל ist nicht die Rede. Wie aber, wenn die hebräische Apocalypse ihre Daten nicht aus dem Leben, sondern aus andern nicht-jüdischen Apocalypsen geschöpft hat? Die Frage über das Alter derselben hat aber nicht bloss für die Geschichte der neuhebräischen Literatur eine Bedeutung, welche zu erörtern hier nicht die geeignete Stelle ist²¹⁾, sondern sie gewinnt ein allgemeineres Interesse durch die Behauptung

Jakob geschrieben (vgl. meinen Catal. Codd. h. Lugd. p. 310), während Cod. 541 dem XV. Jahrh. angehört.

19) Wenn *Graetz* (Gesch. V S. 489) zu dem halben Citat hinzufügt: „er bezieht sie [die historischen Anspielungen] aber auf die Geschichte des ersten Kreuzzugs,“ so heisst es bei Jell. selbst ganz richtig: „der S. 81 erwähnte Krieg u. s. w.“

20) Nach S. 136 spricht diese „Apocalypse aus der ersten Zeit (!) des Islam die Freude über den Sieg des Islam deutlich aus.“ — Ich bemerke gelegentlich, dass hier (wie in der Parallele in מְדַרְשׁ יְרוּשָׁלַיִם) der vom Himmel herabkommende Tempel 2000 Jahre, d. h. 2 Gottestage dauert. — Die Dautung des קִינִי auf Midjan = Ismael hat auch eine, dem Hai Gaon (st. 1037) zugeschriebene eschatologische Abhandlung (נִסְתָּם וְזִקְיָם Frankfurt a. M. 1854 Bl. 59).

21) Vgl. Geiger's Zeitschr. f. Wiss. u. Leben I (1862) S. 308 A. 11 über die Anwendung der hebr. Sprache.

tung, dass in ihr eine neue gleichzeitige Quelle für die Geschichte wenigstens der letzten Omejjaden erschlossen wäre; ausserdem wäre sie vorläufig die älteste der hier besprochenen Apocalypsen, eventuel sogar ihr Prototyp²²). Mit Rücksicht hierauf sei es mir gestattet, einige Punkte hervorzuheben, welche das Verhältniss jener Daten zur wirklichen Geschichte characterisiren und zugleich für das fragliche Zeitalter nicht gleichgiltig sind. — Ich habe nachträglich die wichtigsten Stellen mit der HS. München 222 verglichen, in welcher ich die Mysterien im J. 1868 entdeckte. Die Varianten sind sehr unbedeutend.

Der so zu sagen historische Theil der Apocalypse, der hier in Betracht kommt, nimmt ungefähr eine Druckseite (79) oder 30 Zeilen ein, und erstreckt sich auf 8 bis 9 bestimmte Personen. Graetz meint daher, dass nicht bloss Khalifen von kürzerer Regierungszeit und geringerer Bedeutung übergangen seien²³), sondern er nimmt auch Lücken in dem vorliegenden Texte an (S. 490, 491 unter 3), sogar eine grosse Lücke, nach Jezid I. (S. 491 unter 5). Auf den Propheten folgt der „zweite König“, — Omar, — aber als „Judenfreund“ (אהוב ישראל) bezeichnet, — der Vertreiber der Juden aus Cheibar und Negran! — und er stirbt „in Frieden und grosser Ehre“²⁴). Es folgt „ein grosser König aus Othman, der erschlagen wird“; darunter kann (nach Gr.) nur Othman gemeint sein, „der 11 Jahre regierte“ (S. 490), aber der beigesetzte Text: ימים מעטים (sic) וינשה „er wird wenige Tage machen“ passt durchaus nicht zu den 11 Jahren Othman's sondern für Ali! Es folgt מריאן (so auch in HS. München), die andre Recension (S. 120) hat deutlich מרון (vgl. מרון das. S. 122 Z. 7); aber Gr. emendirt מניאון (sic) oder מניאורה also Muawije; allein die folgende Bemerkung, dass er von den Heerden weggenommen werde, soll Jezid I. angehören, also hier eine Lücke sein, und gleich darauf wieder die grosse Lücke, nämlich die nachfolgenden „4 Arme“ (זרועות) sind die Söhne des 'Abdul-Melik. Im Folgenden ist nach Gr. die Regierung Soleiman's (715 ff.) „so genau gezeichnet, dass die Schilderung einen zeitgenössischen Verfasser voraussetzt.“ Unglücklicherweise passt aber gleich der erste (von Gr. zuletzt besprochene) Passus vom Verkleinern der Maasse und Gewichte (vgl. weiter unten) nicht auf Suleiman, sondern eher auf seinen Vater. „Möglich“, meint Gr., dass dieser Passus an

22) Dass die, Muhammed selbst in den Mund gelegten Prophezeiungen über den Sturz der Omejjaden (in der Residenz Damaskus) u. s. w., das Erscheinen der „Gelbhaarigen“ (Russen), vaticinia post eventum seien, ist auch Reynolds (zu التحاف Kap. VIII) p. 505 „wahrscheinlich“. — Vgl. auch Muhammed's Prophezeiungen vom Mohdi bei Reynolds Kap. X p. 296.

23) So z. B. Omar II. und Jezid II. (S. 294 unter 7), jeder 3 Jahre regierend, wie Suleiman, s. weiter unten.

24) Ueber den Bau der Moschee zu Jerusalem s. unten S. 639 A. 28.

unrechter Stelle steht und in die Lücke über Abdulmelik's Regierung gehört". Allein der hebr. Text lautet: ולקץ מלכות ארבע זרועות ... יממוד מלך אחר וימנע האיסוף ... d. h. wörtlich: „Am Ende des Reiches (der Regierung) der vier Arme wird ein anderer König entstehen, welcher u. s. w.“ Das passt zum Vater der „vier Arme“ jedenfalls nicht, eigentlich auch auf keinen der 4 Söhne. Auch die Beziehung des Wortes ורוא (S. 492) auf den Bruder Maslama erklärt sich einfacher, wenn der Apocalypstiker nicht als „Zeitgenosse“ berichtet. — „Noch deutlicher ist Hischam geschildert“ ... wie nur ein Augenzeuge (S. 493) es konnte. Er wird dargestellt als schielend²⁵⁾ und mit 3 Zeichen (שומרות) an Stirne, rechter Hand und linkem Arm. Gr. glaubt, dass auch letztere wohl richtig sind, wie ersteres. Mir fällt dabei die Sage von Omar II. (bei Weil, Chalifen I, 589) ein, dessen Vater auf ihn die Prophezeiung Omar's bezog: „Einer meiner Enkel mit einer Narbe im Gesicht wird die Erde mit Gerechtigkeit erfüllen.“ — Viel schlechter steht es um die „historische“ Sicherheit bei dem folgenden König, in welchem Gr. sehr leicht Welid II. erräth. In der That passt Nichts auf ihn, als die Ermordung; die andern Details hat Gr. für den des Textes Unkundigen möglichst abgeschwächt. Es heisst wörtlich: „Es erhebt ein anderer König, der die Wasser des Jordans wird ableiten wollen²⁶⁾. Es wird Entfernte bringen aus fremden Ländern, um zu graben, einen Kanal (נהל) zu machen, und die Wasser des Jordans herauszubringen, das Land zu tränken. Es wird aber über sie fallen die Erdgrube (חפירה והארץ) und wird sie erschlagen. Es werden ihre Fürsten [doch wohl: Dieses] hören, gegen den König sich erheben und ihn todtschlagen.“ Hier wäre der Ort die Specialkenntniss des palästinensischen Augenzeugen hervorzuheben; anstatt dessen schlüpft Gr. über die Details weg, und nimmt ihnen den offenbaren Zusammenhang! — Namentlich erwähnt ist in der That Merwan, bei welchem²⁷⁾ die גבורי בני קדר noch bestanden. Unter ihm soll etwas in Damaskus den Fall des Islam verkünden, was auch Gr. nicht mit Sicherheit angeben kann, nämlich der Einsturz von גירון „oder גירון oder גיררון“, an der Westseite (!) der Moschee von Damaskus. Gr. vermuthet hierin „ein arabisches Wort“, welches ihm „nicht ganz klar ist“ und schliesst (S. 494): „Da wir

25) שיסן העין (sic) ist nicht mit Graetz in „שסוף detortus“ (?) zu emendiren, sondern ist das arabische شفن schiefeln. Und so sollte ein Palästiner im J. 750 sich ausgedrückt haben, der als Augenzeuge berichtet und hebräisch schreibt?!

26) לכרות מימו kann wohl nichts anderes heissen sollen, als „abschneiden“.

27) Die HS. München f. 109 liest ושמעאל ואיזה (vgl. Gr. S. 493); שערדין in der Parallelstelle IV, 120 Z. 10 ist jedenfalls sprachgemässer.

den Verfasser so unterrichtet sehen (?), namentlich in der Regierungszeit der Khalifen Suleiman, Hischam, Welid II. und Merwan II., so ist kein Zweifel, dass der Einsturz an der Damas-kusmoschee ein Factum war, und dass es zur Zeit als ein ungünstiges Omen betrachtet wurde. Die muhammedanischen Annalisten, die überhaupt über die letzten Omejjaden schnell hinweggehen, haben nichts davon.⁴⁴

Wir sind hier an einen Punkt gelangt, an welchem die historische Bedeutung unsrer Apocalypse ermessen werden kann. Wenn man aus Graetz's Worten schliessen möchte, dass es an Mitteln zur Sicherstellung des ihm zweifelhaften Gegenstandes fehle: so führt umgekehrt jede der vielen Beschreibungen jener, zu den Weltwundern gerechneten Moschee zur richtigen Erkenntniss, und es wird mir nicht leicht, aus dem reichen Material, welches die wenigen von mir benutzten Quellen darbieten, Dasjenige hervorzuheben, was vorzugsweise zur Beleuchtung und Würdigung unserer Stelle geeignet ist. Zunächst finde noch eine Bemerkung über die Varianten der hebräischen Texte Platz. In der, nach Graetz, ältesten Stelle heisst es: כשאחזה רואה שנפל גירון המערב שבמערב השתחוויה של בני ישמעאל בדמשק נפלה מלכותו שנפל גירון מזרחי שבדמשק נפלה מלכות שיפול הגיררון בני זרה; שבמערב על בני ישמעאל בדמשק תפול מלכות ישמעאל Graetz emendirt של für ע, dann müsste aber noch etwas wie השתחוויה²⁸⁾ ergänzt werden. Wer diese Stellen unbefangenen betrachtet, auf den machen sie den Eindruck, als ob der Schreiber selbst nicht gewusst habe, was גירון sei, indem er dieses Wort als Gattungsname behandelt, und es sogar von Osten nach Westen überträgt! Wenden wir uns also zur Bedeutung desselben und den sich daran knüpfenden wichtigsten Legenden und Thatsachen²⁹⁾.

27^{b)} Nach *Graetz* VII, 470 eine Apocalypse von den Mongolen.

28) *Graetz* (S. 490) findet in diesem Worte eine „glückliche“ Nachbildung des arabischen משגד (lies מסגד); aber es fehlt das dem מ loci entsprechende Wort ביה (vgl. בית סגודיהון Jonatan zu Exod. 23, 24 für משכיתם). — Zu der Legende von dem „Grundstein“ (אבן שהיה) des Tempels in Jerusalem vgl. *P. Lemning*, *Comm. exhib. spec. lib. אחאף* p. XX und meine Bemerkung in *Z. D. M. G. V*, 379.

29) Von den bei *Jaynboll*, *مرأصد* IV, 221, angeführten Quellen über *جبرون* (wo noch das *أخضا* Kap. 17, bei *Reynolds* p. 406 hinzuzufügen) und die Moschee überhaupt, benutze ich namentlich *de Sacy* zu *Abdallatif*, *Relation de l'Égypte* (1810) und *Quatremère* zu *Makrizi*, *Hist. des Sultans Mamlouks* (1842) T. II livr. 1 p. 262 ff. (worauf *Weil*, *Chalifen I*, 548 verweist, und welchen auch *v. Kremer*, *Topogr. v. Damaskus* [Abh. d. Wiener Akad.] S. 43 so nebenher nennt, dass man nicht weiss, in welchem Verhältniss die übereinstimmenden Angaben zu einander stehen). — In Bezug auf die Originalquellen, deren Verhältniss grade für mein Thema von Wichtig-

a) Aussprache. جَيْرُون wird in den arab. Quellen (z. B. Ibn Gubeir, مرآة, vgl. auch Isstachri [940—50], hrg. von *de Goeje* S. 60, جَيْرُون punktirt, ist also eigentlich Geirun auszusprechen; es wird sogar (wie mir Prof. *Fleischer* bemerkte) im Lex. geogr. II p. 373 unter فَيْسُون (für فَيْسُون) als Paradigma der Form فَيْعُول aufgeführt, welche bei allen Fremdwörtern für die im Arabischen fehlende Form فَيْعُول eintritt, z. B. لَيْمُون, قَيْطُون (*χοιτών*, nach späterer griech. Aussprache durchaus *kiton* lautend). Ich werde

knit ist, bemerke ich, dass *de Sacy* p. 442 ff. aus verschiedenen Autoren sammelt. *Quatremère* p. 262—77 folgt dem عَيُون التَّوَارِيخ des Muhammed b. Schakir, welcher fast nur Excerpte giebt aus der grossen Geschichte von Damask des Ibn 'Asakir (st. 871 H. = 1175—6, s. H. Ch. II, 129; vgl. zur polem. Lit.). Auf letzteren beruft sich auch das اِتِّخَافُ الْاِخْصَا (über welches ich unter شروط weitläufig gehandelt), daher die fast wörtliche Uebereinstimmung bei *Reynolds* p. 407—25, abgesehen von den aus *Quatremère* zu verbessernden Irrthümern (s. weiter unten). Ausser übereinstimmenden Excerpten aus Ibn Asakir findet sich noch Einiges in den Geschichten von Damask und von Syrien des Abu-'l-Baka (MS. Paris a. f. 823), bei *Sacy* p. 576 ff., *Quatrem.* p. 277 ff. Nach *Wright* zu Ibn Gubeir (رحلة ابن جبیر) The travels of Ibn Jubair, Leiden 1852, er reiste um 1184, s. *Reinaud*, Einl. zu Abulfeda, CXXV) p. 12, schöpft Cod. Par. 823 aus Ibn Gubeir, aber nicht direct, sondern aus den Auszügen des Scharischi im Commentar zu Hariri (worüber s. *Wright* p. 8). Cod. Leyden 1516, eine anonyme Geschichte von Damaskus (nicht vor dem IX. Jahrh. H. verfasst, nach *Dosy*, Catal. I, 177 N. 816), stimmt in einzelnen Stellen der Beschreibung der Moschee fast wörtlich mit den Mittheilungen bei *Quatremère*, nach *Wright* p. 13 u. 2 v. Anm. a. — Die hier in Betracht kommenden Stellen bei Ibn Gubeir finden sich unter ذكر جامعها p. 394 bis 384 (ich werde nur die wichtigeren Parallelen ausdrücklich angeben). Was die Quellen Ibn Gubeir's selbst betrifft, so citirt er p. 393 Z. 7 ابن المغلي [الاسدي] في 10 p. 394 Z. 10, وفي كتب التواريخ 7 Z. 393 Z. 7 وهذا كله: 6 Z. 394 Z. 6 فضائل دمشق, 11 Z. 393 [vgl. p. 393], تاريخه ذكره للحفاظ محدث الشام أبو القاسم بن عبت الله بن عساكر الدمشقي في تاريخه في اخبار دمشق وعونيف على مائة مجلد. Begreiflicher Weise ist dieses Riesenwerk des Ibn 'Asakir, wovon in Europa, wie ich glaube, nur Theile vorhanden sind, eine bequeme Quelle für Alle gewesen, die über Damaskus schrieben. — Nachträglich notire ich Ibn Khordadbeh im *Journ. As.* 1865, V, 449 und *Mesudi* III, 271 (A. 332 H.), IV, 88 (vgl. 463), wo Ka'ab al-Albar's Ueberlieferung und „Djeirun“. Ein Bericht über einen, am 10. Jan. 1870 gehaltenen Vortrag *Wetzstein's* über die „Omajaden-Moschee zu Damaskus“ enthält die Vossische Zeitung vom 12. Jan. N. 9, 2. Beil. S. 6. — Aeltere Quellen über die Moschee s. bei *Rödiger*, Art. Damask in *Ersch und Gruber* I Bd. 22 Anm. 28.

jedoch die bisher von allen Orientalisten recipirte Aussprache Ġirun beibehalten, wo ich das Wort nicht abbrevire.

b) Wortbedeutung und Ursprung. Darüber scheinen schon die Araber selbst nicht mehr im Klaren gewesen zu sein, und man darf wohl auf einen fremden Ursprung schliessen. Sie betrachten Ġ. als Eigennamen, entweder eines (fingirten) Sohnes des Sa'ad b. 'Ad, der sich in Damaskus festsetzte, resp. dort einen Tempel Jupiters baute³⁰⁾, oder eines Teufels, welcher auf Befehl Salomon's das nach ihm benannte Thor baute³¹⁾. Auf eine Anfrage an Prof. *Fleischer* schrieb mir derselbe: „Mir hat das Wort immer wie ein verkapptes griechisches *Γηρύων* oder *Γέρον* ausgesehen; aber so viel ich weiss, hat sich bis jetzt keines von beiden in der Topographie des vormohammedanischen Damaskus nachweisen lassen.“ Meine Bemerkung jedoch über den angeblichen Dämon, in Verbindung mit dem angeblichen Sohn des Sa'ad, hat ihn wieder auf die Idee zurückgebracht, „dass in diesem جتنى oder عادى (beide als riesengross gedacht) der Riese Geryon steckt“. Bei dem Mangel historischer Evidenz glaubte ich diese so einfache Conjectur nicht zurückhalten zu dürfen. Der Legende genügt oft ein ganz loser Anknüpfungspunkt (vgl. Z. D. M. G. XVI, 412).

c) Sachliche Bedeutung. Unter باب جبرون Thor Girun versteht man, oder verstand man: 1) das östliche grösste Thor der Moschee (*de Sacy* p. 576, *Quatremère* p. 283; Ibn Ġubeir p. ۲۷۰, vgl. p. ۲۷۵ دخليز باب جبرون).

2) ein Thor der Stadt selbst (Ganheri u. A. bei *de Sacy* p. 443, bei *Reynolds* p. 405, nach 407 von „Dimashk“ erbaut); allein schon Abu'l-Baka kennt kein solches Stadthor (*de Sacy* p. 580), wie auch Ibn Ġubeir (p. ۲۸۳).

3) جبرون nannte man ein weitläufiges altes bedecktes Ge-

30) Meš'udi (IV, 88) und Makrizi bei *Sacy* p. 443. Bei Abu'l-Baka (ib. p. 576) erscheint auch noch ein Bruder Berid für den Palast im Westen, entsprechend dem Bab-ul-Berid.

31) *Reynolds* p. 406. — Aus dieser Combination erklärt sich wohl die „Historia شداد ابن عاد et quae ipsi contigere cum Salomone“ in Cod. Vatic. 199 (vgl. *Assemani*, Bibl. Or. III, 286 n. XXII aus dems. Cod.). Vgl. *Herbelot*, Schedad IV, 163a, wo „b. Ad b. Amlek b. Ham“; die „Amalekah“ sind die alten Riesen (*Herbelot*, Amlak I, 352, und meine Nachweisung über die angeblich vertriebenen Palästinenser in Afrika: Jüd. Literatur in Ersch u. Gr. S. 377 A. 73; vgl. Catal. I. h. in bibl. Bodl. p. 1806, 1912; Hebr. Bibliogr. 1858 S. 111). Vgl. *Weil*, Bibl. Legenden S. 47, wo S. 50 ein Oberpriester Dawud erscheint; die dreimalige Umstürzung des Götzenbildes ist wohl der Geschichte von Dagon (1. Sam. 5) nachgebildet. Ueber 'Ad und Thamud vgl. *Sprenger*, Mohammad I, 62, 504 ff. 512 und die Nachweisungen Hebr. Bibliogr. 1861 S. 7 A. 1; vgl. auch *M. A. Leay*, in Jahrb. f. Gesch. d. Juden II (1861) S. 264, 294.

bäude nahe dem östlichen Thore, welches zuletzt zu Latrinen verwendet wurde (G. Tawil bei *de Sacy* p. 444), wahrscheinlich früher ein Bazar war, und wohl identisch mit „Irem الحامات“ (Colonnaden) des Mes'udi (p. 443, *Reynolds* p. 405), ursprünglich, wie erzählt wird, ein königlicher Palast (p. 576), dessen kunstvolle Bronzthore zum Theil zur Moschee verwendet wurden, an welcher sie von Thevenot gesehen wurden, der jedoch den Namen Girun nicht kennt (p. 446).

Nach der Vermuthung *de Sacy's* gerieth dieses Gebäude bei dem Brande im Dsu'l-Hig'g 559 (1164) in Verfall. Er meint auch (p. 442), dass dieses ursprünglich den Namen Girun erhalten, und an das Thor der Moschee und der Stadt abgegeben habe.

Eine Beschreibung der Colonnaden und der künstlichen Wasseruhr bei Ibn Gubeir ist von Abu'l-Baka aufgenommen und bei *de Sacy* p. 577—8 arabisch und französisch mitgetheilt.

d) Legenden von der Moschee. Dass die Uranfänge des spätern Weltwunders in das heidnische Alterthum hinaufreichen, ist nicht unwahrscheinlich, sicherlich hat man seit der christlichen Zeit dem Gebäude eine hohe Bedeutung beigelegt.

Nach „Chalil Dhaheri“³²⁾ (bei *de Sacy* p. 443) sind die (Grund-) Mauern, der Dom über dem Mihrab u. s. w. Reste sabäischer Baukunst; später gelangten „Griechen, Juden, heidnische Könige, Christen“ (vgl. auch *Reynolds* p. 404 ff.) zum Besitze derselben. Die Griechen sollen die alten hohen Thürme (صومعة, *Quatremère* p. 273, „cell“ bei *Reynolds* p. 420) zu astronomischen Beobachtungen angelegt, auch Talismane zur Abhaltung giftiger Thiere u. s. w.^{32b)} — die erst beim Brand im J. 461 (1068) untergingen — im Innern aufbewahrt haben (*Quatremère* p. 273, *Reynolds* p. 421).

Der Kopf Johannes des Täufers (und später der Husein's) soll auf Bab Girun gesteckt, später in einem Gewölbe der Kirche gefunden worden sein (s. die verschiedenen Angaben bei *de Sacy* p. 443, 577, *Quatremère* p. 281, 287; Ibn Gubeir p. ٢٧٥ Z. 9 v. u.; die Geschichte vom Baumeister bei *Reynolds* p. 414, 514; auch Saul's Leichnam bei *Quatremère* p. 268). Die von *Kremer* (S. 37) entdeckte griechische Inschrift „Dein Reich o Christus! ist ein Reich für alle Jahrhunderte“ u. s. w. ist wahrscheinlich eine tendenziöse gewesen; freilich sieht *Sprenger* (Moham. S. 42) jetzt nur eine Ironie darin.

32) Ueber Khalil ben Shahin الخليل بن شاهين s. meine Abhandlung Z. D. M. G. XVII, 227 ff.

32b) Aehnliche Berichte über Talismane s. bei *T. Fr. Arpe*, De prodigiis . . . operibus, Talismanis etc. 8. Hamb. 1717 S. 50, und bei den neueren Autoren über die Virgilius-Sage im Mittelalter, zuletzt *Comparetti* (1867, 1872).

Damaskus gelangte nach gewöhnlicher Annahme^{32b)} durch Waffengewalt und Capitulation zugleich in die Hände der Muhammedaner (635?), daher die östliche Hälfte der Johannes-Kirche schon von Khalid³³⁾ in eine Moschee verwandelt wurde, während die westliche noch 60 Jahre Kirche blieb, bis der Khalif Walid das ganze Gebäude in eine grosse Moschee verwandelte. Dabei soll er selbst zuerst den „östlichen“ Thurm bestiegen haben, welcher später die „Uhr“ (Sa'at) hiess³⁴⁾, und einen Eremiten aus seiner Zelle gestossen haben u. s. w. u. s. w., während die Christen auf den Stufen von Girun standen und heulten. — Dass die Juden niederreissen halfen, finde ich nur bei *Kremer* (S. 33); hingegen erzählen Andere (*Quatremère* p. 268, *Reynolds* p. 416) von dem Goldklumpen, welchen eine Jüdin geschenkt haben soll.

Auf den östlichen Thurm (oder Minaret) wird Jesus herabkommen zur Zeit des De'ggal (Antichrist), d. h. zum jüngsten Gericht. Diese Tradition führt Nuwas b. Sem an aus dem صحيح des Muslim an³⁵⁾ und *Kremer* (S. 38) erzählt eine darauf

32^{b)} Vgl. auch Beladorsi bei *Weil*, Chalifen Anh. S. I zu I S. 47. — Die sachlichen und chronologischen Schwierigkeiten, wie auch die unten hervor gehobenen Widersprüche (Anm. 33, 34) beleuchtet auch *De Goeje*, Mémoire (1864) S. 71, 87.

33) So bei *Quatremère* p. 263 und Ibn Gubeir p. ۳۳۳. Im اتحاف (Cod. Peterm. 127 Bl. 97 b Z. 2, Cod. Pet. 70 Bl. 123 Mitte): فَأَخَذُوا نَصْفَ هَذِهِ الْكَنِيسَةِ الشَّرْقِيَّةِ فَجَعَلَهُ أَبُو عُبَيْدَةَ مَسْجِدًا وَكَانَ قَدْ صَارَتْ إِلَيْهِ أَمْرَةَ الشَّامِ الْحَنَ. Bei *Reynolds* p. 408 noch undeutlicher: „The moslems took therefore this church and Abu Obeidah made it into a mosque“, anstatt „the eastern half (part) of this church“. Hierdurch wird das Nachfolgende über den gemeinschaftlichen Eingang zur muhammedanischen und christlichen Hälfte ganz unverständlich.

34) In اتحاف l. c. (Cod. 127 ib. unten, Cod. 70 Bl. 124 Z. 9 v. u.) ثُمَّ صَعِدَ الْمِنَارَةَ الْغَرْبِيَّةَ ذَاتَ الْأَصَالِعِ الْمَعْرُوفَةِ الْيَوْمَ بِالسَّعَاتِ [بِالسَّاعَاتِ C. 70]. Bei *Reynolds* p. 411: „Then he ascended the western tower which had two (!) spires, and called the Almonries etc.“ — (Das. p. 413: „Firsuk“ lies: Feraxdak).

35) Der volle Titel des صحيح (so auch z. B. bei H. Kh. I, 239, 289, II, 512, vgl. *Herbelot*, Sabih IV, 31, Moslem III, 522 — man vermisst daher eine Verweisung) ist جامع الصحيح، s. H. Kh. II, 541 n. 3909, Abu 'l-Husein Muslim st. 261 H. (874—5). Vgl. auch *Nöldeke*, Gesch. d. Qorans S. XIX. — Auf مثير الغرام بن نواس بن سميان beruft sich auch باب نزول عيسى عم من السماء عند المنارة (Kism I fasl 3, Cod. Petermanu 265 Bl. 13b): الْبَيْضَا... النَّوَّاسُ بْنُ سَمِيَانَ... قَالَ قَالَ رَسُولُ اللَّهِ صَلَّى اللَّهُ عَلَيْهِ وَسَلَّمَ أُرِيْتُ أَيْنَ

bezügliche Anekdote von einem armen Isa, der sich dahin flüchtete u. s. w.

Es ergibt sich aus allem Bisherigen, dass die Tradition oder Legende allerlei an das in Osten gelegene Bab Girun anknüpft, was einen jüdischen Bearbeiter veranlassen konnte, auch den Sturz der islamitischen Herrschaft, die Ankunft des Messias und die Erlösung daran zu knüpfen.

Um aber auch der Möglichkeit eines historischen Anhaltspunktes für den Apocryptiker Rechnung zu tragen, gebe ich noch:

e) Historische Daten über ältere Unglücksfälle in der Moschee. Im J. 410 H. (1010) wurde der Springbrunnen (شواربة) unter den Stufen von Girun errichtet, dessen Kuppel bald darauf einfiel, dann stürzten auch die Säulen (*Quatrem.* p. 284).

Am 15 Schaaban 461 (1068) war eine grosse Feuersbrunst u. s. w. (*Quatrem.* p. 274, 285, *Reyn.* p. 421, s. oben unter d).

Im Mai d. J. 1202 war ein grosses Erdbeben, wobei u. a. 16 Zinnen (*erénaux*) und ein Minaret herabstürzten, ein Minaret gespalten wurde u. s. w., auch ein Mann bei Bab Girun ums Leben kam (*Abdoll.* p. 417).

Im J. 670 (1271) brannte der östliche hohe Thurm ab, und wurde auf Kosten der Christen, welche den Brand verursacht haben sollten, wieder hergestellt; es ist derselbe, auf welchen Jesus herabsteigen sollte (*Quatrem.* p. 273, vgl. *Reyn.* p. 420 u. oben unter d).

Man sieht, dass die „Annalisten“ allerlei zu erzählen wissen, was möglicherweise in Betracht zu ziehen wäre, wenn man der jüdischen Apocalypse nicht autoptische Berichte aus dem VIII. Jahrhundert vindiciren will.

Mir scheint es jedoch zur Erklärung der apocryptischen Stelle hinreichend, darauf hinzuweisen, dass der Einsturz von Gebäuden, Bildsäulen, Idolen u. dgl. ein allgemeiner Typus der Legende für die Geburt eines Religionsstifters oder eine bedeutende Cata-

... *مريم يخرج من عند المنارة البيضاء شرق دمشق* ... über die künftige Herabkunft, zuletzt *أسناده الصدقيج*. Im *أتحاف* (Cod. Petermann 127 Bl. 99b) sind die beiden Traditionen umstellt, und für *أريت* liest man *أيت* wie bei *Reynolds* p. 420: „I saw“ ... aber „east of the mosque“. Die Note dazu, auf welche R. verweist, fehlt p. 514. Bei Ibn Gubeir p. ٢٨٢ Z. 2 wird diese Tradition nur gelegentlich bei Erwähnung der Thore von Damask an *باب شرق* angeknüpft. — Hierher gehört auch gewissermassen die Sunne, dass Gott in der Moschee zu Damaskus noch 40 Jahre nach dem Weltuntergange werde angebetet werden (Ibn Gubeir p. ٢٧٢ Z. 13; *أتحاف* Kap. VIII bei *Reynolds* p. 153). — Das östliche Thor hat auch (ohne Quelle) *Pocock*, *Notae ad Portam Mosis*, p. 260.

strophe ist ³⁶) — wozu die Parallelen gewiss schon von einem occidentalschen Biographen Muhammeds gesammelt sind (vgl. *Weil*, *Muh.* S. 23); die Anknüpfung an Girun ist aber durch das Obige hinlänglich motivirt; und wie einerseits Damaskus, die Residenz früherer Khalifen, und das wunderbare Gotteshaus daselbst der Gegenstand polemisch-messianischer Weissagungen geworden, so hat auch die religiöse Polemik in Schrift — und That bis auf den heutigen Tag einen ihrer vorzüglichsten Kampfplätze in und um Damaskus gefunden, — eine gelegentliche Andeutung, die ich anderswo auszuführen gedenke. —

Noch bedenkllicher wird das Zeitalter der Apocalypse durch eine von *Grätz* (S. 494) citirte Parallelstelle in den Perakim des Rabbi Elieser (C. 30), deren Abfassung *Graetz* (S. 223) in die Zeit Ma'amuns versetzt, und zwar wegen der beiden „Fürstenbrüder“, welche an derselben Stelle genannt werden, um die es sich hier handelt ³⁷). Es heisst nämlich dort im Namen des R. Ismael: „15 Dinge werden die Söhne Ismaels ³⁸) im Lande [Palästina?] thun am Ende der Tage, nämlich: sie werden das Land mit Schnüren messen, die Grabstätten in Weideplätze verwandeln“ u. s. w. Ueber die Originalitätsfrage giebt *Gr.* folgende Argumentation: „Da in *Pirke R. E.* neben unverständlichen Momenten auch einige vorkommen, die nur unserer Apocalypse entnommen sein können, weil sie hier im Zusammenhang stehen, so ist nicht daran zu zweifeln, dass der Verf. der *Pirke* sie sämmtlich der Apocalypse entlehnt hat.“ Ja die nicht nachweislich entlehnten Punkte sollen vielleicht den „Lücken“ der Apocalypse angehören, namentlich nach *Jeid I.* Hiergegen ist zu beachten: — die angeblich sicher entlehnten Punkte sind folgende: יפסל סלע מלכות „es wird gefälscht der königliche Siclus“, wofür in der Apocalypse: וימנע הדימור ויהמרות והמשקלות „er wird die Efa's, Maasse und Gewichte verringern“, und zwar nach *Gr.* (s. oben) an unrichtiger Stelle; es soll sich nämlich auf die „ersten arabischen Münzen“ beziehen, welche *Abdolmalik* (und zwar von einem Juden *Sumeir*) von schlechtem Gehalte machen liess ³⁹). Wo ist nun hier die genauere

36) So z. B. legte man das Herabstürzen des Gewölbes in der Moschee zu Jerusalem im J. 452 aus (التحالف Kap. IX, bei *Reynolds* p. 194).

37) Unsere Stelle ist schon von *Zuns* (Gott. Vortr. S. 276) hervorgehoben, welcher S. 277 das messianische Datum 729 berechnet, aber nach Beschaffenheit des Buches es für nicht unwahrscheinlich hält, dass der Ausspruch einer ältern Schrift entlehnt sei, also der Verf. dem 9. Jahrhundert angehöre. *Rapoport* berechnet es auf 781 (vgl. auch meine Abhandl. in הידברות Berlin 1847 S. 20 § 3, und daselbst S. 24 über islamitische Elemente).

38) In der Ausg. Amsterdam 1698 Bl. 31 b liest man ישמעאל für ישמעאל (so richtig ed. Venedig 1544 Bl. 25 b).

39) Vgl. *Graetz* S. 174; über *Sumeir* s. schon *Jost* VI, 15 (nach *Tychsen*), *Litbl. des Orients* 1844 S. 295, 1851 S. 253, *Hebr. Bibliogr.* 1859 S. 40 Z. 3. Eine Stelle über *Sumeir* u. s. w. aus *Ahmed Ibn Ga'afer* h. شانان (über

Angabe, wenn von einer Entlehnung die Rede ist? Das Uebrige ist unbedeutend genug: „Sie werden Gärten und Paradiese anbauen“, schon dem Ausdruck nach eher älter als נִיטַע נִשְׂדֵרָה (unter Hischam), welches wohl die Parallele sein soll; endlich den Bau der Moschee in Jerusalem (unter Omar I) brauchte der in Palästina oder Syrien lebende Verf. der Perakim, wohl nicht erst von einem Apocalyptiker des J. 750 zu entnehmen! Hingegen stehen die beiden fast wörtlich übereinstimmenden Zeichen des Ausmessens u. s. w. in der Apocalypse ausser allem geschichtlichen Zusammenhang (vor Muhammed), und zwar im Namen des Simon, der es von R. Ismael gehört habe (Ismael wie *Zunz* bemerkt, weil von Ismaeliten die Rede). Würde der Verf. der Perakim den استار weggelassen haben? Oder hatte er — wie mancher neuere Schriftsteller — ein Motiv, seine Quelle nicht zu verrathen? Wie aber wenn gerade hier ein „vaticinium ex eventu“ (S. 495) aus der Zeit Ma'amun's vorläge? Wenigstens findet *Chicolsohn* (Ssab. I, 98) hier eine Anspielung auf die bekannten Messungen unter Ma'amun⁴⁰). Ja es wäre möglich, dass eines jener „unverständlichen Momente“ der Perakim sich hierdurch erklären liesse, nämlich die, freilich corruptirt scheinenden Worte: וימדדו בהם וימדדו כל ראשי ההרים, wenn diese entweder als Nachtrag zu dem ersten וימדדו gehören, oder vielleicht auf die astronomischen Beobachtungen in شمسية und auf dem Berge Casius bei Damask, — wobei auch der jüdische Renegat Abu 't-Tajjib Sind b. Ali eine Hauptrolle spielte⁴¹), zu beziehen sind. Doch lege ich, meinerseits, wenig Werth auf solche positivistische Erklärungen. Wenn ich aber für die Apocalypse Simeon b. Jochai's ein wahrscheinliches Zeitalter vermuthungsweise angeben sollte, so würde ich sie, wie sie uns vorliegt, schwerlich vor den Kreuzzügen entstanden glauben, aus inhaltlichen und sprachlichen Gründen, deren Erörterung mich von meinem nächsten Thema zu weit abführen würde⁴²).

welche s. p. XIV) giebt *Enger* zu Mawardi Constit. polit. (Bonn 1853) p. 25, wo u. A. Ibn Mergan als der erste Präger von falschen Dirhem's. *Weil*, Chalifen I, 470 nennt Sumair nicht.

40) Vgl. auch die Quelle bei *Weil*, Chalifen II, 284.

41) Ibn Junus, bei *Delambre*, Hist. de l'astron. du moyen âge p. 97 und Notices et Extr. VII, 66, 94; el-Kifti bei *Casiri* I, 410; H. Kh. III, 465 n. 6460; *Hammer*, Encykl. Uebers. d. Wissensch. d. Orients 8. 263, Lätgesch. III, 258, wo شمسية bald als ein Ort bei Damask, bald als ein Theil (Vorstadt, bei *Weil*, Chalifen II, 192) Bagdad's bezeichnet wird. — Ueber Casius (nicht Casius, wie *Delambre*) s. *Nicoll* p. 338 nota f.; vgl. Ibn Gubeir p. Fvo, 274; *Reynolds* p. 153, 404, 426, 439, wo mitunter „Kasidun“.

42) Nachdem ich Dieses geschrieben, hat *Zunz* (Lätgesch. S. 605) Stellen aus נסתררה ohne den Titel bei Tobia b. Elieser (um 1100, s. das. S. 257) und mit dem Titel in einem Piut-Commentar gefunden. Er glaubt selbst, dass der Einsturz des Geirun schwerlich vor dem IX. Jahrh. bei den Juden in Um-

Es mag hier nur noch erwähnt werden, dass nach dem Zeugnisse Ibn Esra's zu Daniel 11, 31 diese Stelle von den Karaiten auf Mekka bezogen worden⁴³), wogegen er bemerkt, dass מקדש nur Jerusalem bedeuten könne⁴⁴). Aber auch Saadia (st. 941—2) bezog הקדשי ראש מלכות ישמעאל auf Muhammed (הקדרי ראש מלכות ישמעאל), was Ibn Esra zunächst aus der Frauenliebe desselben u. s. w. widerlegt.

Wenden wir uns nunmehr zu einigen dem Daniel beigelegten Apocalypsen, unter denen mit den Mysterien des Simeon b. Jochai vielleicht verwandt ist:

1. Die persische קיצה דניאל in Cod. Paris a. f. 45 (קיצה im neuen Catalog N. 128, 2; fehlt im Index). Eine kurze Notiz darüber gab Munk (Notice sur R. Saadia, 1838 p. 87)⁴⁵). Auch dort prophezeit Daniel von Muhammed und seinen Nachfolgern. Ein christlicher (אז רומיאן) König werde bis nach Damaskus vordringen, die Minarets und Moskeen zerstören u. s. w. Auch die Juden werden leiden, dann werde der Messias Sohn Josef's⁴⁶) kommen, Krieg mit Gog und Magog und der Messias Sohn David's folgen. Munk ist der Ansicht, dass dieses persische „Targum“ während der christlichen Herrschaft in Jerusalem, also im XII. Jahrh. verfasst sei.

2. Eine arabische Kaside über die künftige Geschichte Aegyptens, angeblich vom Propheten Daniel in der Stadt Jathrib [Medina] verfasst, enthält der Münchener Miscellanband 894 f. 15 (Quatrem. 148, bei Aumer S. 409, es folgt die ملكية des Ali über Hakim).

3. Christlichen Ursprungs ist folgende arabische Apocalypse:

lauf war. Ich finde aber in jenen Citaten nur die Einkleidung unserer Mysterien, dem Inhalte nach sind jene Citate gegen Rom (Christenthum) gerichtet und stimmen in keiner Weise mit Stellen unserer Apocalypse.

43) Trigland, diatribe de secta Karaeorum, p. 252 ed. Wolf (vgl. Litbl. des Orients V [1844] S. 766) möchte daraus schliessen, dass die Karäer schon zur Zeit Muhammeds Mecca bewohnten. Solche Schlussfolgerungen werden wohl auch diejenigen zurückweisen, welche die neusten Hypothesen über die angebliche „Haniferei“ etymologisch zu begründen suchen (Geiger, Zeitschr. f. Wiss. I S. 188, vgl. dagegen Hebr. Bibliogr. 1862. S. 67).

44) (sic) ויבנה שנה בלשון ישמעאל בית, das hier offenbar nach בית fehlende אלמקדם oder dergl. fand ich auch nicht in einer alten Pergamenthandschrift.

45) Das längst versprochene Schriftchen ist vor Kurzem von Zotenberg mit deutscher Uebersetzung in Merx's Archiv Bd. I S. 385—427 mitgetheilt (vgl. Geiger, jüd. Zeitschr. VIII, 226). Zot. sieht darin ein Beispiel lange dauernder Fortbildung der apoeryphischen Literatur und möchte in der Schlussformel eine gottesdienstliche Bestimmung finden, was ganz unbegründet ist. — Mit der Apocalypse Simon's ist namentlich S. 407 ff. (Muhammed und seine Nachfolger) zu vergleichen.

46) Vgl. den Anhang über Schriften der Drusen. Ueber Messias Sohn Josef's s. A. Krochmal, שדה צדקים Lemberg 1860 S. 19 z. D. M. G. IX, 785; Donath, die Alexandersage 1873 S. 19.

„Danielis apocrypha revelatio de excidio Agarenorum ad Ezram [Azariam] discipulum.“

Handschrift Paris 107, 1 (geschrieben 1604). Ich vermuthe, dass diese Apocalypse in Zusammenhang stehe mit

4. der syrischen: *Još* Visio de Regno Ismaelitarum, überschrieben: . . . *Još*⁴⁷⁾ Postulatio(?), quam postulavit Azarias (*Još*) scriba, quum esset in deserto, anàque cum ipso discipulus ejus Carpus (*Još*), discipulus Ezdrae (*Još*, sic!) scribae“, bei *Assemani*, Bibl. Or. III, 280, in demselben Codex, in welchem die berühmte „Spelunca Thesaurorum“⁴⁸⁾. Dieses Pseudepigraphon ist nach *Assemani* das Machwerk eines „impostoris recentioris“, da von Constantinopel und der muhammedanischen Herrschaft in einer Weise die Rede ist, wie sie erst nach Einnahme jener Stadt sich ausgedehnt. „Recentior“ ist in Bezug auf Daniel freilich ein sehr weitschichtiger Ausdruck, und selbst die Einnahme Constantinopels lässt bis zur Abschrift der arabischen Apocalypse Daniels noch ein ganzes Jahrhundert für die Abfassung.

Griechische Prophezeiungen über Constantinopel u. A. von Kaiser Leo, von Constantinus M., von dem Mönche Daniel, von Theophil, dem römischen Presbyter, sind zum Theil im Corpus hist. Byzant. gedruckt (vgl. *Coxe Catal. Codd. Bodl. I S. 247* und 508), anonym über das römische Reich und die „Ismaeliten“ (das. S. 582 Cod. 93). — Ich knüpfte hieran einige lateinische Schriften:

a) *Prophetia traducta ex Arabica lingua inventa in libris Mulidi vel Aludidis et Nili abbatis et a quodam transmissa ad Italos A. 1543 (Coxe l. c. S. 419, Cod. Laud. misc. 588, worin noch andere Prophezeiungen).*

b) *Angelus Hierosolymae natus, genere Hebraeus de tribu Juda, Eremita montis Carmeli sub doctore Cyrillo, Hebraice, Graece et Latine peritus, plures Judaeorum ad Evangelii fidem convertit. Hic doctrina et vita sanctissimus, futura praedixit multa, de regno Turcarum ampliando, de republica Christianorum affligenda ac prophetiam super eisdem edidit, lib. I (qui in Italia impressus est). Martyrio tandem in Sicilia coronatur sub Duce Berengario, quod eius incestum redarguerit A. D. 1220. (Enochus et Mantuanus, bei *Gessner* Bibl. auct. per Simlerum Tig. 1574).*

c) *Gregorio Giordano Venetiano. Prophetie ovv. Vaticinij dichiarati in 14 tavolette de le horrendi calamità . . . della conversione de Turchi alla fede de Christo . . . gesammelt aus den*

47) Im Catalog der Vatic. HSS. III p. 330 Cod. 164, 3 liest man *Još*. Dieser Codex (früher Scandar 17) ist erst im J. 1702 von Hormisda u. s. w. abgeschrieben (vgl. *Assemani*, Bibl. Or. II, 498) und identisch mit dem oben im Text genannten.

48) S. *Renan*, im Journ. Asiat, 1853 T. II p. 429.

Geheimnissen heiliger Männer und Astrologen. Cod. Laud. Misc. 588, 20 (bei Coeze, Catal. MS. Bodl. I S. 420). —

Wenn die historisch-*polemischen* Apocalypsen von religiösen Anschauungen ausgehen, so geht ein verwandter Literaturkreis gewissermassen von meteorologischen aus, und knüpft die Pro-*phetie* an die physischen Erscheinungen am Himmel. Ich beabsichtige bei der nachfolgenden Zusammenstellung weder Vollständigkeit noch grosse Genauigkeit⁴⁹⁾.

Eine Art von Bauernregeln, Witterungskunde u. dgl. ist unter dem Namen Daniel's, sowohl syrisch als arabisch, und zwar hauptsächlich in christlichen Codicibus enthalten⁵⁰⁾; die ältere jüdische Literatur hat meines Wissens kein solches Buch unter Daniels Namen aufzuweisen. Die Recensionen mögen im Einzelnen von einander abweichen, wie das bei Schriften dieser Art gewöhnlich der Fall ist. Der Ursprung dieses Literaturkreises dürfte hoch hinaufreichen.

In einem lib. *ὀπασίων* der Paris. Bibl. (angeführt von *Du Cange*, ad Zonar. p. 12, bei *Fabricius*, l. c. p. 1137) wird erzählt, dass dieses Buch zu den, von der Septuaginta unter Ptolemäus übersetzten Büchern gehöre⁵¹⁾, quo eventura ad Mundi usque consummationem ex prodigiis quae in aethere contingunt, indicantur. Zur Zeit des Kaisers Constans II (reg. 642—68), Enkels (Nachkommens) des Heraklius, soll Muawijje (*Μααβίας*) der Herrscher (*ἀρχηγός*) mit bewaffneter Macht bis Rhodus vorgedrungen sein, die Gestade des römischen Reiches verheert und geplündert haben. Der Kaiser zog Truppen zusammen und begab

49) Diese Bemerkung so wie der Rest dieser Abhandlung war lange geschrieben, als ich auf die Abhandlung *Sprenger's* im Journal of the Asiatic Society of Bengal vol. XXV (1856, erschien 1857) p. 376 gerieth, wo verschiedene, dem Daniel zugeschriebene Machwerke und die bei Fabricius erwähnte Apocalypse conjectirt wurden mit einem angeblich zu Omar's Zeit existirenden arabischen Buch Daniel (p. 310 § 23, p. 312 § 29), als Beleg für eine (jüdenchristliche) arabische vorkoranische Literatur, auf welche Sprenger in seinem Muhammad Th. I neuerdings zurückkommt (vgl. dagegen Hebr. Bibliographie 1862 S. 90 und unter Abd-Allah b. Selam N. 89), vgl. auch *Schröter* in Z. D. M. G. XXIV, 264 ff. Meine Auseinandersetzung wird wohl eher dazu dienen, die Jugend dieses ganzen Danielkreises wahrscheinlich zu machen; über das Traumbuch Daniels — dessen Jugend Sprenger selbst (p. 376) zugeibt — s. Scrapeum 1863 S. 193 ff. und über die Witterungskunde S. 195. Ob Kaerle oder Defremery nach der Aufforderung Sprengers (p. 376) über die syrische HS. in Wien und die französische in Paris irgend eine Auskunft gegeben, ist mir nicht bekannt.

50) Cod. Escur. 870 hat zuletzt das christl. Datum: 2. Sep. 1461, der (unter Werk 3 desselben) genannte Abschreiber Joannes Feris filius Cordubensis ist vielleicht identisch mit Jo. Moysis filius ben Feris (1384) in Cod. Escur. 795 (I, 248). Vgl. über den Namen Feris (*ברִּינְיָ*) Hebr. Bibliographie 1861 S. 65; 1869 S. 79 und zu Cod. München 87, 2.

51) Vgl. Z. D. M. G. IV, 160 über das auf die LXX. zurückgeführte Loosbuch, und dazu Bd. XXV, 397.

sich nach Phönizien, wurde aber von Muawijje geschlagen, so dass er kaum mit seinem Leben entkam, und schmachbedeckt zurückkehrte. Muawijje (!) drang siegestrunken bis gegen Constantinopel vor⁵²⁾ und fand dieses Buch, welches er ins Arabische übersetzen liess, wie es sich noch jetzt vorfindet. Im Jahre 6753 (1145 Chr.) übersetzte ein byzantinischer, vom Kaiser gefangener Sklave Alexios⁵³⁾, dasselbe in die romanische (griechische) Sprache.

Syrisch befindet sich wohl ein solches Buch in der Wiener k. k. Bibliothek als „Prognosticon Danielis“ bezeichnet bei *Lambeckius*, Comment. I, 171 (oder I, 103 Cod. XXVIII = p. 412 Cod. CLXXX in der Ausg. von Kollar 1766), und daher bei *Fabricius* und *Wolfius*, Bibl. Hebr. I p. 336.

Es werden aber einzelne arabische Codices auf syrischen Ursprung zurückgeführt, wie sich aus der nachfolgenden Zusammenstellung ergeben wird⁵⁴⁾.

a) كتاب دانيال النبي in Cod. Escorial 870, 4, beginnend: *قال دانيال*, endend *والله اعلم واحكم*. — Denselben allgemeinen Titel hat Cod. 918 bei H. Kh. VII, 349 unter „Varia“, so dass über den Inhalt gar nichts zu ermitteln ist (vgl. unten e). — Hingegen ist sicher identisch das Fragment in dem karshunischen Cod. Vatic. 217, 2 (bei *Assemani*, Catal. III p. 504) beginnend: *اذا كان طالع السنة بالحمل يكون عشب كثير*; eben so der karshunische Cod. Bodl. bei *Uri* (p. 24) n. 115, anfangend: „Si Canun posterior die solis intret erit pluvia assidua etc.“ (vgl. *Nicoll* p. 332).

b) ملحة النبي دانيال (oder ملحة). Unter diesem Titel finden sich die Prognostica u. A. in dem Bodl. Cod. Marsh. 513 bei *Uri* p. 213 Cod. 978, in 15 Kapp.; Cod. 520 bei H. Kh. VII, 264. Hieher gehört auch Cod. Sprenger 1939, nach dem gedruckten Catalog: ملحة, im Cod. selbst (der Berliner k. Bibliothek) überschrieben كتاب ملحة سيدنا دانيال. Diese HS. ist zu Anfang und in einigen Blättern in der Mitte von jüngerer (tür-

52) Vgl. hiermit *Weil*, Chalifen I, 160 u. 293, wo der Zug nach Constantinopel in den Jahren 48 (668), 49, 50, 52, also schon unter Constantin Pogonatus; „*Καὶρω*“ kann freilich aus Constantin abbrevirt sein. Muawijje war als Khalif nicht der Führer. Ueber die Dürftigkeit der betreffenden Quellen s. *Weil*, S. 293, 294.

53) *Ἀλεξίος τὸ ἀπὸ Βυζαντίων δοῦλος αἰχμάλωτος ἐπάρχων βυσαϊνῶν*.

54) *Casiri* I, 297 sagt freilich: „Arabes muhammed. Talmudistarum discipuli et heredes ad conciliandam delirio suis auctoritatem prophetiam, Daniell nomen illi praefigere audent. Quare liber hic, perinde ac Somniorum Interpretatio, et Revelatio de Agarenorum Excidio Daniell Prophetiae perperam adscribitur.“ — Sind also auch diejenigen, welche die Revelatio dem Daniel beilegen, Schüler der Talmudisten?

kischer) Hand ergänzt; sie selbst ist, nach dem Urtheil *Gosche's* etwa im XVI—XVII. Jahrh. von syrisch-christlicher Hand geschrieben. Man darf sich daher nicht wundern, dass dem Daniel selbst das Lob Muhammed's in der Einleitungsformel in den Mund gelegt wird. *بسم الله . . الحمد لله الذى خلف السموات والارض* und *وجعل الظلمات والنور ثم الذين كفروا (sic) بربهم يعدلون وصلى الله على سيدنا محمد وعلى آله وصحبه وسلم نسلينا (sic) كثير.* *قال دانيال الحكيم عم وعلى نبينا الخ أعلم أن حكم الشعرة⁵⁵⁾ اليمانية والقوران والكواكب جارى حكمها على الاقاليم والبلدان التى فصل ذكر* Das Ende (dem alten Cod. angehörend) bildet das Capitel über die Nachtstunden jedes Wochentages: *فصل ذكر القمر ادخل فيها على الملوك ٥ تم وكمل والحمد: (ليلة السبت) ساعات الليل* und zwar lautet das Ende (12. Stunde des Sabbat ١٢ القمر ادخل فيها على الملوك ٥ تم وكمل والحمد: (ليلة السبت) *لله وحد»* Die Monatsnamen sind die syrischen (spätern jüdischen) *اشباط (Schebat), ايلول (Elul) u. s. w.*

c) *Cod. Bodl.* *في الآثار العلوية عن هرمس ودانيال وذى القرنين* c) *Hunt. 45b bei Uri p. 218 Cod. 1005, 1, in 22 Kapp., hat nach Nicoll p. 550 die Ueberschrift: كتاب الملحمة وما نقل من الكتب السريانية الخ وما يتحدث من الحدوثات العلوية والسفلية الخ.* Ausser Hermes, Daniel und Dsul-Karnein sind auch noch Bileam und Ptolemäus als Autoritäten angeführt (*Nicoll p. 605*). Vgl. hiermit das 23. Cap. des *قيس الانوار* von Ibn Arabi (st. 638 H.) in *Cat. Codd. Lugd. III, 171.*

d) Eine metrische Bearbeitung der *ملحمة* des Daniel in *Cod. Bodl. 456* (bei *Nicoll p. 333 Cod. 332*). Der Verf. bemerkt im Eingange, dass er demjenigen keinen Glauben schenke, was dem Gesetze Ahmed's (Muhammeds) widerspreche. Es gehöre diess zu den fünf Dingen, die nur Gott kenne⁵⁶⁾. Die Monate sind die Syro-Macedonischen.

55) *الشعري* Sirius, über dessen astrologische Bedeutung eine Schrift dem Hermes oder Aristoteles beigelegt wird, s. zur pseudopigr. Lit. S. 87 Anm. 7, auch in Berlin Cod. or. 39 fol.; ein Kapitel in Abu Ma'scher's *كتاب القرائن* bei *Nicoll S. 277 Col. 2.*

56) Offenbar eine Anspielung auf die *مفاتح الغيب* (Sure VI v. 59) s. *Catal. libr. hebr. p. 2299*, und dazu die hebr. Zeitschrift *ציון* II (1840) S. 80, *החלוץ* VIII, 6; *Z. D. M. G. XXI, 579*; von einer Menge *באחרות* ist in dem *אמרייה* des (Pseudo-) Akiba die Rede. *De Quinque clavibus sapientiae* ist der Titel einer Schrift in *Catal. MSS. Angliae I, 104 N. 20004*

Vielleicht ist auf diese letzte Bearbeitung eines Muhammedaners der allzudürre Artikel H. Kh.'s zu beziehen, den Nicoll dazu anführt, aber in andrer Recension als unser edirter Text hat. Nicoll's HS. hat (vgl. Pusey p. 550) nach (sic) ملحة ابن الصايغ und (sic) ملحة دانيال للشيخ أبو الفضل محمود folgenden: ملحة ابن محمد الشهير بابن جليس التقلبسي (التقليسي) كذا ذكره الشيخ عبد الله بن عمارون السيواسي. In unserem edirten Texte (VI, 111) ist n. 12874 auch, ملحة ابن الصايغ, dann n. 12875 ملحة ابن عقب م. في النحو, dann noch ملحة ابن عقب (Gedicht), dann n. 12877 ملحة دانيال (wie Nicoll emendirt) von Abu 'l-Fadhl Ġalis b. Muhammed et-Tiflisi, شرحه القاضى الخ, also commentirt von Abdallah b. Harun السوسى⁵⁷). Da H. Kh. kein Wort über den Inhalt verliert, so möchte man geneigt sein, die Lesart Nicoll's vorzuziehen, wo Abdallah nur Gewährsmann ist, nicht Commentator; dass H. Kh. den Inhalt als bekannt vorausgesetzt, ist möglich, jedoch nicht wahrscheinlich. Beide Autoren kommen nach dem Index (VII, 1068 n. 2578 und p. 1005 n. 154) nur an dieser Stelle vor, und hier ohne Zeitbestimmung. Hingegen erscheint Abu 'l-Fadhl Mahmud b. 'Alī, vulgo al-Munāġġim et-Tiflisi, gest. 735 (1334/5), wieder in Nicoll's HS. des H. Kh. unter مدخل القبيصى als Autor⁵⁸).

f. 176; liber qui dicitur gloria mundi vel liber quinque clavium Cod. Ashmol. 1450, 15, bei Black S. 1234. مفاتيح القضاء heisst eine Schrift des jüdischen Astrologen Sahl b. Bisehr (zur pseudepigr. Lit. 78).

57) Vgl. Z. D. M. G. XVIII, 177; XXV, 412.

58) H. Kh. V, 476 n. 11698: مدخل النجوم للقبيصى, hat nur eine

Rückverweisung (das Wort مَر fehlt jedoch in der Leydenor HS. nach Mittheilung Kucnen's im März 1855) dann auch eine solche Einleitung in persischer Sprache von Abu 'l-Fadhl Hubeish [alias Husein] b. Ibrahim b. Muhammed el-Munāġġim et-Tiflisi. 'Abdallah (Ubeidallah) b. Fadhl-Allah التخبيسى, Verf. eines Commentars über das تهذيب المنطق von Tef-tazani (st. 1390 — s. H. Kh. II, 273 n. 2875, II, 481 n. 3785, vgl. VII, 650, Cod. Leyd. 853), ist nach dem Ort خميص in Kerman benannt, nach Lobb ol-Lob. (Catal. I. c. p. 1567). Unter diesem führt Flügel im Index VII, 1005 n. 149 auch an: II, 571 (n. 3945) النجوم الكبير, ein grosses Werk über Astrologia judiciaria, wo der Text التخبيسى hat; ferner mit Fragezeichen V, 34 (n. 9783) unter كتاب الاحكام wo bloss التخبيسى, letzteres wahrscheinlich nur eine allgemeine Bezeichnung für ersteres. Sollten nicht beide dem قبصى angehören? Ferner unter Hoeslbi VII, 1093 n. 3562 nur VI, 242

e) كتاب دانيال عم بتقويم السنة. Unter dieser Ueberschrift enthält der Wiener Sammelband 1552 (*Flügel* III, 15 n 16) hinter verschiedenen christlichen Sachen, wahrscheinlich von Copten herrührend (Fl. S. 16), meteorologische Weissagungen aller Art, welche sämtlich dem Daniel beigelegt sind. Die erste Abtheilung

f. 108—13 beginnt: قال دانيال عم ان دخل كانون الثاني يوم الاثنين فانها تكون سنة عظيمة بين ملوك الروم ويقع الحرب بينهم, jede Weissagung mit قال دانيال beginnend. Dann f. 113 v. (zuletzt

قال . . فتح السنة في تشرين الاول العيزان), (تقويم السنة بالعدد قول في الرعد ان كان الرعد في اول يوم من تشرين الاول او ثاني, او . . . او خامس يكون في تلك السنة موت كثير في بلد الشام والجزيرة, und so nach dem Blitz u. s. w. „Es wären das also (meint Flügel) sogenannte Vaticinia Danielis“, zu deren Anfang der frühere Besitzer Tengnagel bemerkte: „Luitprandus in legation. Habent Graeci et Saraceni libros, quos *ὄρασι*; sive visiones Danielis etc.“ (s. oben S. 634).

f) ذكر حوادث الجو والاقطار العلوية في الشهور الرومية عن دانيال عم

„Tabula exhibens accidentia aëris et phaenomena coelestia in mensibus Rumaëis — sive varia quae singulis mensibus effici creduntur ab arcu coelesti Terraemotu, fulmine, tonitru etc.“

Bl. 68 in Cod. Hyde 32 bei *Nicoll* p. 278, Cod. 280, 3, im Index p. 676 von den Prognost. unterschieden.

g) In einer HS. des كتاب الجفر vom J. 1242 im Brit. Mus. (426, X p. 706 bei *Curéton*)⁵⁹ heisst es in der Ueberschrift, — in welcher, wie gleich zu Anfang des Buches, auch Aristoteles erwähnt ist: — مما استخرج من كتاب دانيال وسليمان بن داود, ex illo quod⁶⁰ extractum est e libro Danielis et Salomonis filii Davidis, quibus amobus sit pax; atque testificati sunt philosophi et Amalecetae⁶¹ (?). Ich schliesse hieran einige ähnliche hebräische Schriften,

n. 13362 خبيصي für خبيبي von الموالب وتحويلها u. 13362 Vgl. Z. D. M. G. XXIV, 336.

59) Ueber الجفر s. H. Kh. II, 605 und die Anführungen bei *Nicoll* s. 370, 544; *Hammer*, Litgesch. VI, 994, 972, und oben S. 630. *Curéton* bezeichnet das anonyme Werk mit dem Namen Ga'afar's (s. Z. D. M. G. XVIII, 130, XXV, 394) und als pars secunda, obwohl es im Arab. الجوز heisst.

60) Ex illo ist überflüssig, wenigstens allzunachdrücklich.

61) Was Amalika hier bedeuten soll, weiss ich nicht; ich vermüthe einen Schreibfehler.

in welchen politische Ereignisse an die Meteore nach dem Jahreskalender geknüpft werden, obwohl ich nicht in der Lage bin, zu entscheiden, ob dieselben direct oder indirect aus arabischen Quellen schöpften, und obwohl der Name Daniel nicht darin vorkömmt.

b) Ein anonymes Schriftchen aus der Firkowitz'schen Sammlung N. 374 (s. *Gurland* in *המניח* 1865 S. 78 n. 15, in „kurze Beschreibung der mathemat. u. s. w. hebr. HSS. u. s. w.“ Petersb. 1866 S. 27 n. 27), wie es scheint, ohne ursprünglichen Titel, vielleicht Fragment, beginnt mit Nisan, erwähnt Russland und die Tartarei, den König von Ungarn und den der Türkei; die Bezeichnung der Ungarn durch *הגריים* wurde erst spät üblich (vgl. *Cassel's* Art. Juden in Ersch. und Gr. S. 122, *Löw*, Beitr. z. jüd. Alth. I, 211; *החלוץ* VIII, 135).

i) *אותיות השמים* von Isak Bonfil b. Bonafonx (? *בונפוס* lies *בונאפוס* ?), u. A. auch über Sonnenfinsternisse, ursprünglich vielleicht 10 Kapitel, wovon nur 4 in demselben Cod. Firkow., 4 Bl.

In dem Vorw. kommt der Ausdruck *הרעמים והרעשים* vor, unter welchem Titel eigentliche Bauernregeln in älteren Handschriften und auch in einigen Drucken vorkommen (s. Catal. Bodl. p. 641; H. B. X, 120). Einige werden in der That auf Daniel, andere aber auf Esra zurückgeführt. Griechische und andere HSS. verzeichnet *Fabricius*, Cod. pseud. V. T. S. 1162; vgl. auch „*Revelatio Esdrae Prophetae*, in qua breviter ostendit quid significet si in tali die fuerint Calendae“, anfangend: „Si in die domenco“ Cod. Vatic. 4825 (bei *Boncompagni*, in Atti dell Acad. Pontif. 1862 S. 511). Wir werden auch hier auf syrischen Ursprung geführt, wie sich aus folgenden Nachweisungen ergeben wird.

k) *סימני הרעמים מתיקוני דניאל* „Anzeichen der Gewitter, nach Anordnung des Daniel“, in Cod. h. München 228 f. 43, beginnt *אם ירעם בניסן ירבה הזרע ויהיה חולי בבני אדם*; Ende: *וירבו הדגים בים וירבו העופות*.

l) *מסורת לעזרא הסופר* „Tradition Esra's des Schreibers“ in Cod. Reggio 38 (jetzt Bodl.) aus dem XVI. Jahrh. f. 59, auch in Cod. Firkowitz 370 (*Gurland* l. c. unter i S. 7) und Cod. Benzian 35; — beginnt: *אין אחא קליני ינואר' בחד בשבתא יהא סחורא* (סיפורא). *טב*

m) In dem Buch *עבריות*, gedr. Riva 1560 f. 26, liest man *כך אמרו חכמי יון אם יבא קלינדם ינוור הוא ר"ה שבט (!) בא בשבת יהיה חורף טוב ואביב רטוב וכו'*. Hier sehen wir die „griechischen Weisen“ als Autorität und eine eingeschaltete Identificirung des 1. Schebat mit den Calend. Jan. im aramäischen Text von 1.

n) Als „Weisheit Daniel's“ (*הכמת דניאל*) findet man fast dasselbe in Cod. h. München 228 f. 101b, anfang. *קד איקלע ראש*

חדש טבת (sic) ביום א' יהיה חורף טוב. Hier ist bereits der ursprüngliche Monatsnamen verschwunden.

o) Unter derselben Firma in Cod. h. München 289 f. 140, anf. חשוב ודיג אם יבא ר"ה שבת יום א' יהיה חורף טוב.

p) Eine anonyme muhammedanische Bearbeitung scheint das *باب عدد أيام الجمعة* in Catal. Leyd. III, 251 n. 1343 (hinter einem medicin. Werke), anfangend: *إذا كان أول يوم من المحرم* ; hier ist Muharrem und Sabbat substituirt.

q) Schliesslich erwähne ich ein anonymes *מבא השנים* mit vielen arab. Wörtern in Cod. h. München 302 f. 268, anf. *חל ינאר יום א' יהיה ההקף מיוחד לשמש יהיה באותה השנה מטר הרבה בבבירות ובבקעות מוט*. Hier werden die Tage oder Jahre zugleich auf die Herrschaft der Planeten bezogen.

Ohne Zweifel sind rein meteorologische Prophezeiungen die ältesten, die sich dann mit astrologischen, politischen und religiösen Elementen verbanden; eine Geschichte dieser Literatur müsste an die Entwicklung der arabischen *انواء* anknüpfen (vgl. *Reinaud*, *Mém. sur l'Inde* p. 360, *Z. D. M. G.* XVIII, 127 und die allgemeinen Bemerkungen bei *Clément-Mullet*, *le livre d'Agriculture d'Ibn Awam*, I, 1864, *pref.* p. 47—53).

Ich lasse nunmehr eine Schrift folgen, in welcher Daniel nur der Vermittler ist:

روياً ابونا البطريرك اثناسيوس بطريك الاسكندرية الذي اظهرها له
دانيال النبي بامر الاله (sic) لما كان متفياً بالديار المصرية ما يكون
من امور الدنيا [الدنيا I.] والملوك وملوك بنى اسمعيل وغيرهم

„Offenbarung des Athanasius, Patriarchen von Alexandrien, welche ihm offenbarte Daniel der Prophet auf den Befehl Gottes, als er zu Dijar Misr exilirt war, über das was geschehen wird von den irdischen Dingen und den Königen, und von den Königen der Söhne Ismaels und anderen.“

Handschr. Vatic. 158, ⁵ (vielleicht ebenfalls geschrieben im J. 1357 in Misr von Thomas b. Lutf Allah, Mönch des Klosters St. Marcus in Shahrān).

Den arab. Titel giebt *Assemani*, *Bibl. Or.* III, 282 n. 12. Der Catalog bei *Mai* p. 298 fügt hinzu, dass insbesondere von den griechischen Kaisern, den ismaelitischen, äthiopischen, fränkischen (europäischen) Herrschern und ihrer Ankunft im heil. Lande die Rede sei, auch von der Kirche und den Ketzern. Die Schrift gehört also wohl in die Zeit der Kreuzzüge.

Zu unterscheiden ist eine andre syrische und arabische Apocalypse des „römischen“ od. alex. Athanasius (*الرسالة التي نزلت من*

السما) über die Heilighaltung des Sonntags, deren Datum in den 3 HSS. des Vatican auf das J. 939, oder 158, oder 746 angegeben wird, s. *Assemani*, *Bibl. Or.* III, 282 n. 11 (vgl. I p. 487, III, 16) und Genaueres in seinem *Catal.* III p. 447 Cod. 199, ²⁷ (ol. 55), p. 508 Cod. 220, ⁵ (Beroens. 3), p. 512 Cod. 225, ⁴ (ol. 52); Cod. Vatic. 136, ¹² (olim 127) bei *Mai*, wo „Scheda, sive epistola St. Petri et Pauli ad Athanasium etc.“ (s. Nachtrag).

Endlich folgen noch zwei andre christliche arab. Schriften: Apocalypse des Petrus an Pabst Clemens.

Die vielfachen, zum Theil weitläufigen Mittheilungen über verschiedene, meist unvollständige HSS. lassen doch noch kein sicheres Urtheil über das Verhältniss derselben zu; daher es vorläufig gerathener ist, jede HS. für sich zu betrachten.

a) Cod. Vatic. 165 (olim Scandar 39, XIV. Jahrh., Ende des VIII. Buches unvollst.): „Liber utilitatum ⁶²) sive libri VIII qui arcani appellantur“; enthaltend: I. Chronik von Adam bis zur Sündfluth; II. von da bis Re'u; III. von Sarug bis Christus; IV. Genealogie Christi; V. Offenbarung Petri; VI. eine andre desselben; VII. dergl. vom Antichrist; VIII. Offenbarung Petri und andrer Apostel.

b) Cod. Vatic. 83, ⁵ (olim 197, aus d. XVI. Jahrh.): „Excerpta ex libro Clementis etc.“. Von Petrus geoffenbart im J. 56, später in Cypem aufgefunden.

c) Cod. Vatic. (bei *Assemani* *Catal.* III, 316) karschun. 159, ⁴ (olim Beroens. 1, geschrieben Sept. 1628 von Efraim Metropolitan von Gargar in دير السيدة (فتاى): كتاب احد الكتب: الذى (sic) القليموس (sic) السليح تلميذ بطرس الصفا“ „Eine der Schriften des Clemens etc.“ in 90 Kapp.

d) Cod. Vatic. (ib. p. 506) karschun. 220, ¹ (olim Beroens. 13): كتاب وصية ربنا يسوع المسيح لتلميذه مار بطرس لما اراد يصعد الى جبل زيتون. „Buch des Testaments (Befehls) unseres Herrn Jesu, des Messias, an seinen Schüler, den Herrn Petrus, als er den Oelberg besteigen wollte.“ Anfang: يا بطرس اعلم ان يكون في جبل الثامن كلا ورعب.

Es ist hier ausdrücklich von dem بني اسماعيل und الاسلام die Rede; die Geschichte der Sultane in Egypten, Syrien, die Kriege der Tartaren in Mesopotamien werden erzählt; die Namen Bibars, Kelaun, Khalil, Beider u. s. w. sind ausdrücklich erwähnt, wie die Vertreibung der fränkischen Fürsten aus Palästina, namentlich die Einnahme von Tripolis und 'Akko (*Assem.* I. c. auch auszüglich bei *Nicoll* p. 504).

62) Sollte hier im Arabischen فوائد stehen, und dieses soviel als Excerpte bedeuten?? vgl. unten Ann. 64.

e) Cod. Vatic. karschun. 220, ²: *وصية سيدنا يسوع المسيح*: eine Fortsetzung der vorangehenden Nummer, enthält nichts als eine Ermahnung zum Ausbarren unter Verfolgungen (vgl. Cod. Bodl. C. 80—2?), anfangend: *ثم قال لهم يا اخوتي ما يكون في آخر الزمان من الاضطهاد*.

Vielleicht hängt mit diesem Theil zusammen Cod. karschun. 208, ¹ (III p. 497, ⁶³) im Index unter Apocalypse p. 551 und Petrus p. 583): *وصية سيدنا لتلاميذه* über Abschaffung des Gesetzes (vgl. Cod. Bodl. c. 85?), am Anfang (defect) *والقضا والحجر* وهو اليوم الذي لا ينفع فيه لوم لانم.

f) Paris. Christ. 54 (geschrieben im J. 1369): Liber secretorum etc. niedergeschrieben von Clemens im J. 56. Am Ende Praecepta quaedam etc. et monita St. Petri (Catal. p. 104).

g) Cod. Libri (Catalogue of the extraord. collection of splendid Manuscripts etc. by G. Libri. 8. London 1859 p. 5) n. 19. Kitab al-Kudais ⁶⁴) „a full and particular record of what I the author, Aklimas, was taught by the Apostle Simon Peter etc. etc. Written originally by me etc. Juma'rāt (Thursday) the 23rd of Haziran in the year of Alexander the Great, 367 (A. D. 53) ⁶⁵.“ Auch diese HS. des XVII. Jahrh. ist am Anfang und Ende ergänzt. In dem, mit allem Aufwand von Gelehrsamkeit geschriebenen, aber dennoch nur vorsichtig zu gebrauchenden Catalog ⁶⁶) wird behauptet, dass diese „apocryphische Bibel“, Pseudo-Evangelium und Apocalypse, allen Schriftstellern über diesen Gegenstand gänzlich unbekannt scheine und dass selbst der Name Aklimas sowohl Herbelot als allen anderen vom Verf. des Catalogs benutzten Bibliographen entgangen sei. Als Probe erhalten wir den Streit zwischen Petrus und Simon Magus (in englischer Uebersetzung); schliesslich wird gefragt, ob das Werk des Aklimas, wenigstens in gewissem Maasse, aus der alten Apocalypse Petri etc. zusammengesetzt sei. Von den Spuren aus der Zeit der Kreuzzüge erfahren wir nichts.

h) Cod. Bodl. Hunt. 514 (bei Uri Cod. christ. 99) und eine Abschrift von Gagnier jetzt Bodl. 294 bei Nicoll Cod. 48 p. 49 ff. vgl. p. 504 ff., — am Anfang und zu Ende defect, auch in der Mitte lückenhaft und von einem unwissenden Abschreiber herrührend; enthält 89 Kapp., deren Ueberschriften Nicoll arabisch und

63) Vielleicht früher Cod. 170? s. weiter unten. *Assem.* giebt keine alte Nummer an.

64) Sollte *قواتد* aus *قدائس* geworden sein, oder umgekehrt?

65) Richtiger 56, a. oben.

66) S. 4 Cod. 12 wird Ishak b. Honein „a famous Jewish doctor“ genannt; vgl. auch Zur pseudep. Lit. p. 90 A. 4. Die weitläufige Abhandlung p. 146 über die Uebersetzung des Fergani ist erledigt durch *Jourdais* (s. Catal. I. h. p. 1404) und *Charles* gegen Libri selbst; s. Z. D. M. G. XXV, 393. 398.

lateinisch mittheilt. Von VIII Büchern ist hier nichts erwähnt. Wenn *Nicoll* aus Kap. 24 den Titel: كتاب الكمال „Liber perfectionis, sive completus (quasi omnia tam praeterita, quam futura comprehendens ⁶⁷)“ entnimmt und auf das ganze Werk bezieht, so scheint mir diess noch fraglich. Mit diesem Kapitel endet nämlich, wie ich glaube, im Sinne des Verf. der historische Theil von Adam bis zur Uebertragung des h. Geistes auf Petrus, Jakobus und Johannes. In Cap. 25 bittet Petrus Jesum um Enthüllung der Mysterien, was in den folgenden Kapp. geschieht; leider fehlt aber Kap. 31—44, wo wahrscheinlich ein Uebergang von diesem dogmatischen zum eigentlichen prophetischen Theil gemacht wird. Es fehlt wieder Kap. 56—62; das Fragment, wie es scheint, von Kap. 63, wo (Jesus) dem Petrus dies Buch als ein „Evangelium“ zu schätzen und zu bewahren empfiehlt, bildet den Uebergang zum paraenetischen Theil, wo wieder Kap. 70—79 fehlt.

Von Einzelheiten hebe ich hervor, dass in Kap. 5 u. 9 das Testament Adam's an Seth (وصية آدم لشيث) vorkommt, und namentlich von den Gebetstunden die Rede ist (auch Kap. 83 ⁶⁸). Kap. 24 wird die Prophetie Daniels ausgelegt; Kap. 47 u. 48 werden die Araber und Muhammedaner durch بني العباس „Söhne des Strengen“ (vgl. *Nic.* p. 504) bezeichnet ⁶⁹ und deren Anfang 923 Alex. (= 612) angesetzt ⁷⁰. Kap. 49 handelt von الشعب الوحشي, welche aus Taiman (تيمن) ausging (vgl. *Nicoll* p. 505). Kap. 64 warnt vor den Juden und dem jüdischen Gesetze, dessen Abrogation auch in Kap. 85 (Beschneidung, Sabbath) behandelt wird, so dass jedenfalls hier die dogmatische Polemik ihren directen Ausdruck gefunden. — Schliesslich ist zu beachten, dass die Namen der Herrscher in dieser HS. meist nur durch Anfangsbuchstaben angedeutet sind (p. 504), wodurch sich wohl manches quid pro quo in der Geschichte dieses Schriftenkreises erklären liesse.

67) *Nicoll* p. 50 hält أقليماس für eine Corruption, es ist aber eine arabische Form, wie باليس für Valens, s. Zur Pseudepigr. Lit. p. 93 An. 14, wo ich auch أقليماس in *Tornberg's Catal.* emendirt habe.

68) Vgl. *Renan* im *Journ. Asiat.* 1853 T. II p. 471. *Dillmann* in *Hertzog's Encykl.* Art. Pseudepigraphen XII, 319. — Der Gedanke, dass alle Wesen Gott loben (das. S. 435), hat im hebräischen שׂרָק שִׁירָה einen Ausdruck gefunden, worüber s. *Hebr. Bibliogr.* XIII, 103.

69) Vgl. *De Sacy*, *Exposé de la rel. des Druzes* II, 128. — سوان (s. *Nicoll* p. 505) erinnert an den Hauptsitz der Karmathen, vgl. *De Sacy* I. c. I p. CLXVII, CCI.

70) 4374 der Welt (1614) hat Scherira, wie die ihm folgenden Autoren, s. *Conforte* Bl. 26 Ann. 15 ed. Berlin und Jechiel Heilprin.

Nach dieser Uebersicht des vorhandenen Materials mögen noch einige Nachrichten über diese Apocalypse ganz kurz erwähnt sein, welche hauptsächlich das Alter und die Beschaffenheit derselben angehen.

Schon Jacobus de Vitriaco, Bischof von 'Akko, sagt in einer um 1219 an Pabst Honorius III. gerichteten Epistel (bei *Nicoll* p. 56): „Praesenti anno Suriani, qui nobiscum erant in exercitu, librum alium antiquissimum, lingua Saracenicam scriptum, de antiquis armariis suis nobis ostenderunt, cujus erat superscriptio: Revelationes B. Petri Apostoli a discipulo ejus Clemente in uno volumine redactae. Quicumque autem hujus libri auctor extiterit, ita aperte et expresse de statu Ecclesiae Dei a principio usque ad tempora Anti-Christi et finem mundi praenuntiavit, quod (ut) ex completionem praeteritorum indutatum fuit (faciat) fidem futurorum etc.“ Wir sehen, dass Jacob das angebliche Alter nicht ohne Weiteres annahm, und diese Apocalypse nicht mit der von den Kirchenvätern erwähnten identificirte.

Abu 'I Berekat (vor 1323, s. polem. Lit. n. 96) bezeichnet das كتاب الاسرار des Clemens als ein Werk, welches vom Ursprung der Schöpfung, Entstehung (تكوين) der Welt, Erschaffung Adam's u. s. w. Noah, Abraham u. s. w. bis zur Himmelfahrt Christi, von den Aposteln, von den Königen, die da waren und künftig sein werden (وبائتون مستانفاً) und dergleichen handelt (*Assemani*, Bibl. Or. III, 16).

Hiernach kann ich nicht recht begreifen, warum *Assemani* (Bibl. Or. III, 282 unter 7 u. 12) die Apocalypse Petri durch Clemens in den Codd. Vatic. Arab. [karschun.] 157 (oben b), 170 (oben c Cod. 208?), Berödens. 1. u. 13 (oben c, d) unterscheidet von den VIII. Büchern Arcana im Cod. Scandar 39 (oben a)!

مقالة لابينا انبا صامويل (sic) ريس دير القلمون فيها اقول يسيرة على الامور التي تكون في ارض مصر في ملك الهجره

„Abhandlung unseres Vaters des Abtes Samuel, Hauptes des Klosters Calamon, worin in Kürze berichtet wird, was in Egypten geschehen werde unter den Königen der Hagarener.“

Assemani, Bibl. Or. III, 282 n. 13 (als pseudonym) giebt nichts mehr als den Titel der Handschr. Vatic. 30 bis 39, nämlich jetzt 158^b, bei *Mai* p. 298, wo nur noch zu Calamon hinzugefügt ist: „in ditione Tripolis Syriae ad radices montis Libani, und Hagarorenium erklärt wird durch Mahometanorum.“

[Einige Nachträge zu dieser, 1871 revidirten Abhandlung, auf welche oben verwiesen worden, mussten für das nächste Heft zurückbleiben.]

Ein zweiter syrischer Julianusroman.

Von

Th. Nöldeke ¹⁾.

Am Schluss meines Aufsatzes über den grossen Julianusroman erwähnte ich, dass sich im Brit. Mus. noch eine andre Geschichte des Julian befände, welche aber nach dem von *Rosen*, Cat. S. 84^a Mitgetheilten von jenem ganz verschieden wäre. In unerwarteter Weise ward ich inzwischen in den Stand gesetzt, diese Erzählung in der, verschiedene kleinere Sachen enthaltenden, Handschrift Rich 7192 selbst kennen zu lernen. Sie ist in gutem Estrangelâ, nach *Wright's* Urtheil des 7. Jahrhunderts, geschrieben; der Text ist leidlich, aber doch nicht ohne allerlei Fehler, namentlich hinsichtlich der Setzung und Weglassung eines o „und“ u. dgl. Der Anfang fehlt leider. Ausserdem findet sich gegen das Ende hin eine etwas grössere verdeckte Lücke. Beide Defecte lassen sich jedoch ihrem wesentlichen Inhalt nach aus dem, was erhalten ist, mit ziemlicher Sicherheit ergänzen.

Da die Geschichte nicht umfangreich ist, so darf ich mir wohl gestatten, sie, soweit sie erhalten ist, nach meiner Abschrift in möglichst wörtlicher Uebersetzung vollständig zu geben. Ich füge dazu (in Klammern [] und in *Ourrentschrift*) eine kurze Ergänzung des Fehlenden, wie ich mir dasselbe ungefähr vorstelle.

[*Julian, ein naher Verwandter des Kaisers, der ein Sohn des Constantin war, hatte die Eleuthera, Tochter des weiland Gegenkaisers Licinius ²⁾ und einer Schwester des Constantin, ihres Vermögens beraubt ³⁾ und wollte dasselbe mit dazu benutzen, immer höher zu steigen bis auf den Thron. Eleuthera beschwerte sich beim Kaiser. Dieser liess Julian vorfordern, aber der Uebelthäter beschwor auf das Crucifix und die Hostie, dass er unschuldig sei. Ausserdem wusste er die Anwesenden zu*

1) Vgl. S. 263–292 dieses Bandes.

2) Der Cod. hat immer Licinius (ܠܝܥܝܢܘܣ).

3) Wie er dies ausgeführt, lässt sich leider aus dem Erhaltenen nicht ermitteln.

fällige Doppelzüngigkeit Jovian's finden wir in unsrer Geschichte wenigstens nicht.

Ein dem Character Julian's neu hinzugefügter Zug ist der, dass er nicht bloss sehr ehrgeizig — das war er wirklich — sondern auch habsüchtig ist. Freilich heisst es auch, er habe nach dem Gelde nur als Mittel zur Erlangung der Herrschaft begehrt, aber diesem Gedanken wird doch weiter keine Folge gegeben, da er ja durch den Tod des Vorgängers auf regelmässige Weise Kaiser wird ¹⁾. Die Habsucht wird sogar die Angel, mit der ihn der Teufel unrettbar fängt. Allerdings ist er schon in der Jugend heidnisch gesinnt gewesen, wie der Traum lehrt; allerdings scheut er, welcher auf Kreuz und Hostie einen Meineid geleistet hat, sich doch, bei dem Götzen an der Sonnenuhr falsch zu schwören, hält diesen also schon für viel heiliger als jene, aber erst, um nicht durch Versagung eines solchen Eides, den er eben nicht leisten kann, seiner Schandthat überführt zu werden, wirft er sich den höllischen Mächten gänzlich in die Arme. Der Eleuthera, welcher sie als Tochter des Heiden Licinius gewogen waren, hätten sie geholfen, falls Julian am Christenthum festgehalten. Sie ist nun schliesslich geprellt.

Die Furcht vor der öffentlichen Beschämung ist als Motiv beim Julian nicht übel benutzt. Leidlich gut ist auch die dämonische Welt geschildert; namentlich scheint mir die mit parodistischen Klängen an alttestamentliche Stellen angefüllte Rede des Satans, wie er den Julian zu Gnaden annimmt, ziemlich gelungen. Dass die bösen Geister dem Julian Allerlei feierlich versprechen, was, wie auch der Verfasser wissen musste, durchaus nicht eingetroffen ist, soll wohl nur wieder den Satz illustrieren, dass der Teufel durch und durch ein Lügner ist. So wird ja auch Eleuthera von ihm getäuscht. Sonst ist von feinerer Characteristik und sachgemässer Entwicklung und Anordnung Nichts zu merken. Auf einige Inconsequenzen habe ich schon gelegentlich hingewiesen. Seltsam ist, dass nicht mehr vom Tode Julian's die Rede ist, über dessen nähere Umstände der Verfasser doch schon beim Gregor Genaueres fand.

Als Schauplatz der Erzählung haben wir uns wohl das noch bis in's 5. Jahrhundert hinein halb heidnische Rom zu denken; dahin dürfte der Götze an der Uhr und der Tempel des Beelzebub ausserhalb der Mauer besser passen als in das christliche Constantinopel.

Im Einzelnen erzählt der Verfasser fliessend in gutem Syrisch. Der syrische Text ist sicher das Original, keine Uebersetzung aus dem Griechischen. In der Phraseologie ist eine grosse Verschiedenheit von der des grossen Romans, welche, auch ohne die sach-

1) Von dem Aufstande Julian's erwähnt der Roman Nichts.

lichen Abweichungen, allein schon den Gedanken fern halten müsste, als hätten wir hier etwa doch ein Stück aus der ersten Abtheilung jenes „der Geschichte der Söhne Constantin's“. Allem Anschein nach haben die Verfasser der beiden Romane Nichts von einander gewusst.

Ich benutze diese Gelegenheit, um zu meinem Aufsatz über den grossen Roman ein paar Nachträge zu geben.

S. 263 Anm. 2. Die einzige syrische Schrift, in der ich die richtige Form (Jovianus *Ἰοβιανός*) mit einem n gefunden habe (ܝܘܒܝܐܢܘܨ), ist die Chronik des Jacob von Edessa, oder sind vielmehr die elenden Fetzen, welche von dem höchst werthvollen Buche übrig sind (Cod. Add. 14,685 s. *Wright's Cat.* S. 1062 ff.); wieder ein Beweis von der Gelehrsamkeit dieses Mannes, der aus den griechischen Quellen schöpfte.

S. 273 Z. 30. *Wright* hat mich belehrt, dass ܝܘܒܝܐܢܘܨ wörtlich zu übersetzen ist: die 40 Märtyrer sind auf dem Eise umgekommen.

S. 277 Z. 29. ܝܘܒܝܐܢܘܨ ist eine historische Person. Er hiess vollständig ܝܘܒܝܐܢܘܨ ܡܠܟܐ und war, wenn nicht König, so doch Statthalter von Hadjab und ein grosser Christenfeind s. *Martyr. or.* 1, 122 ff.; 129; 197 ff. Aus solchen Märtyreracten war diese Person dem Verfasser wohl im Gedächtniss; vielleicht sind auch noch ein paar andre Namen aus noch nicht herausgegebenen Märtyrergeschichten.

S. 278 Z. 33 ff. Auch Gregor spricht, freilich in geschraubter und unklarer Weise, von der Abschaffung des Kreuzes als Feldzeichen (IV, 66).

Auch die Geschichte Julian's und Jovian's in Barhebraeus' Chronik S. 68 f. ist von dem Roman unmittelbar oder mittelbar beeinflusst. Ich glaubte ferner einen Augenblick in den Worten des Jacob von Edessa in Barhebraeus' Nomocanon (lateinisch bei *Maï*, *Nova Coll.* X, 2, 32^a) eine Erwähnung desselben zu finden, aber es war eine Täuschung, denn augenscheinlich geht „Porro historia ejus“ etc. auf die vorher genannte arianische Geschichte des St. Georg.

wird hier auch מִשֵּׁר gerechnet, aber dies ist das gewöhnliche Targumwort für בעל z. B. Jos. 11, 17.

S. 30 zu 2 Sam. 7, 18 הלוי־ים im Sinne von מלכות vgl. Schabath 113^b. Sebach. 102^a und Kimchi z. St. וּבְדֶרֶשׁ אֵין הַלּוּם אֵלֵא מַלְכוּת.

S. 31 zu Jes. 11, 4. Sollte das Gimel in Armilagos oder Admilagon wirklich ursprünglich sein? Die Lesart Armillus in unseren Ausgaben ist doch wohl die richtigste, und der Name mit Hitzig¹⁾ so zu erklären, dass Cajus, weil er mit Armbändern (armillae) öffentlich erschien (Suet. c. 52), Armillus genannt wurde, wie Caligula von den Halbstiefeln. Vgl. übrigens Kobak's Jeschurun VII S. 11.

S. 33 zu 1 Sam. 30, 17. ינקייה sind nicht weibliche Kameele, sondern junge saugende.

S. 37 zu den Fehlern im Codex Reuchlin's wird hier die durchgehende Schreibung ירורין für ירוּרין „Wildesel“ gezählt. Allein ירורין findet sich ja auch im Syrischen, vgl. Peschito zu Jes. 43, 20; Jer. 2, 24 etc. ²⁾.

S. 45 zu Amos 5, 2 Anm. 2. Der Zusatz will offenbar den harten Ausdruck des קוֹם לֹא תִסִּיף קוֹם abschwächen: בְּנֶטַח הָרָא ist vielleicht Uebersetzung von בַּת אֶתָּה „mit einem Male“.

S. 62f. Die Abhängigkeit des Onkelos von den älteren Paraphrasen ist Thatsache. Schon Geiger hat sie in seiner Abhandlung über Onkelos ³⁾ ausgesprochen und mit schlagenden Stellen belegt. „Dieses nach Onkelos benannte Targum — sagt er dort — ist eine schliessliche Redaction aus den früheren freieren Targumim nach herrschend gewordenen strengeren Grundsätzen. Nur dadurch werden uns manche Uebersetzungen in ihm erklärlich, indem wir sie als misslungene Abkürzungen aus den früheren weitläufigeren erkennen.“ Zu Ex. 23, 2 vgl. ebendasselbst S. 90, zu Deut. 24, 6 (so zu lesen) und 29, 17 ebend. S. 92.

S. 65 zu Gen. 38, 5. Die Uebersetzung von בכּוּזִים in Jer. I mit כּוּסְקָא und II mit דּוּסְקָא deutet auf keinen Ortsnamen hin, sondern die beiden jerus. Targ. nehmen es im Sinne von „aufhören.“ Mit ihnen stimmt auch der Syrer überein, welcher übersetzt וּרְסַקָּה הוּא ⁴⁾.

1) Gesch. des Volkes Isr. S. 583.

2) Lesen vielleicht Chald. und Syr. zu Jer. 2, 24 כּוּרִיִּין?

3) Jüd. Zeitschr. IX S. 85—104.

4) vgl. Urschrift S. 462.

Apocalypsen mit polemischer Tendenz.

Nachträge zu Bd. XXVIII S. 627 ff.

Von M. Steinschneider.

Durch ein kleines Missgeschick ist mein, im J. 1871 revidirter Artikel erst Ende 1874 zum Abdruck gekommen; ein schlimmeres Missgeschick traf die Nachträge, welche ich mit den Correcturen durch Post nach Leipzig schickte; es war um Neujahrszeit und der Kreuzband ging verloren, was auch Andere bei Sendungen gegen Ende December zur Vorsicht ermahnen mag. Unter jenen Nachträgen befand sich Einiges, wovon ich weder Abschrift noch Notiz genommen, was also nunmehr ganz aufgegeben werden musste. Da jener, aus einem Anhang selbstständig gewordene Artikel auf Vollständigkeit keinen Anspruch macht und mir zu einer nochmaligen Durchforschung und Bearbeitung der in den letzten drei Jahren ohne Ansicht meines Manuscript gemachten Notizen jetzt die Zeit, und ehrlich gesagt, auch die Lust fehlt: so mögen die folgenden kurzen Notizen mit Nachsicht von denjenigen aufgenommen werden, welche sich für das Thema interessiren, das allerdings zu einer Ausdehnung geeignet ist, an welche ich bei der ursprünglichen Anlage nicht denken konnte, und die ich auch jetzt ganz unbeachtet lassen muss.

So habe ich die der arabischen Periode vorangehende jüdische Apocalypstik (apocryphische Schriften u. dgl.), worüber die letzten Jahre sehr eingehende Forschungen gebracht (ich nenne z. B. Rönsch's Buch der Jubiläen 1874 wegen seines Quellenreichthums), ganz und gar ausser Acht gelassen, ohne damit einen Einfluss jener älteren Literatur auf die von mir behandelte von vorne herein in Abrede zu stellen. So habe ich auch die christliche (griechische und lateinische) Literatur des Mittelalters nur gelegentlich berührt (S. 648), wo sie an den Orient streift. Hr. Dr. Röhrich hier macht mich aufmerksam, dass die höchst interessantesten, bisher wenig oder gar nicht bekannten Briefe des Jacobus de Vitriaco (s. S. 659) von St. Genvis in den *Nouveaux Mémoires de l'Académie de Bruxelles*, Bd. 23 veröffentlicht sind, und über die Clementinischen Recognitionen im Mittelalter viel Schönes im Notenband zu Massmann's Kaiserchronik zu finden sei; inwieweit dies weitausgreifende Thema der Kirchengeschichte dort bis zu den orientalischen Schriften verfolgt sei, ist mir unbekannt. — Ich komme nunmehr zu den Einzelheiten.

S. 628 A. 2 Chiliaismus, vgl. ibn al-Wardi bei Rieu, Catal. Brit. Mus. 442; Bastami im Litbl. des Orient 1841 S. 54; — zu Sujuti (S. 630) vgl. Goldziher, zur Charakteristik .. Sujuti's Sonderabdr. Wien 1871 S. 8.

S. 628 Anm. 3 ملحمه, vgl. ibn Khaldun II, 227 franz. und in einem Ritual aus Jemen: *הדר'א אלמלחמה . . מנקול מן כתאב . . ש' מנרשה כסוף אלשמש ואלקמ* ערבי .. wohl Prophezeihungen aus

den Verfinsterungen von Sonne und Mond? (Grätz's Monatschrift XX, 1871, 326.) —

Zu ארתורה דמשיח vgl. Kremer, Geschichte der herrsch. Ideen des Islams 283, 306, wo unter Anderem der Sonnenaufgang im Westen ein Typus der muhammedanischen Legende und Theologie, der aber im Talmud (Synhedrin 108^b) schon bei der Sündfluth vorkommt. Bei dem Karaiten Jehuda Hadassi (1148) gehört zu den Vorböten des Messias die Spaltung des Oelbergs in Jerusalem von Osten nach Westen.

S. 632 el-Kindi's Schrift ist eben von Loth mit Anmerkungen herausgegeben, welche das astrologische System der Conjunctionen in Anwendung auf die Weltbegebenheiten erläutern. Die ganze Lehre der Conjunctionen tritt, nach seiner Ansicht (S. 267) zuerst in der arabischen Astrologie auf; wir hätten also auch hier jedenfalls einen der Ideenkreise, welche zunächst von den Arabern aus nach dem Occident wanderten und daselbst noch lange herrschten (vgl. weiter unten).

S. 634 für אברבנאל bei Abraham bar Chijja hat אברבנאל.

S. 640—1 جيريون, die Beziehung auf Geryon hat seitdem auch Blau in dieser Zeitschr. XXV, 538 vorgebracht; Fleischer's Mittheilung an mich datirt um 10 Jahre früher, war aber meines Wissens nirgends gedruckt. Flügel zu Fihrist II, 110 citirt aus Masudi einen angeblichen byzantinischen König جيريون, über das Bab Girun giebt er nur eine Stelle aus Ibn Batuta I, 207, 209. Ein Jehuda ben גירון erscheint in Midrasch Samuel Kap. 19, bei Jechiel Heilprin, *Seder ha-Dorot* f. 108 Col. 4 falsch גירון und Kap. 9; aber im Jalkut zu Psalm 92 n. 844 liest man גוריון Gorion.

S. 646 bei باب الشماسية baute Sind ben Ali eine Synagoge, nach Fihrist I, 275; vgl. II, 130.

S. 648. Von europäischen Prophezeiungen, welche mit arabischer Astrologie und der Conjunctionstheorie zusammenhängen, liegen uns die von Toledo ausgehenden am nächsten. Dort bildete sich Michael Scotus (Anf. XIII. Jahrh.) aus, welcher „mit prophetischem Geiste“ Verse herausgab, in denen der Untergang italienischer Städte und andere Ereignisse vorherverkündigt wurden (Jourdain, *Recherches* p. 131 ed. I, 125 ed. II), wenn ihm nicht diese Verse untergeschoben worden, wie wir sogleich Aehnliches in einem anderen Falle sehen werden. Im Jahre 1229 soll Magister Johann von Toledo nach astrologischen Berechnungen den Untergang des Islam prophezeit haben (R. Röhrich, die Kreuzfahrt Kaiser Friedrich des Zweiten, Berlin 1872 S. 28; desselben Beiträge zur Geschichte der Kreuzzüge, I Bd. Berlin 1874 S. 79). Hiermit ist offenbar identisch die Verkündigung des Weltuntergangs nach astrologischer Berechnung im J. 1329 bei Heilbronner, *Hist. mathes.* p. 484. V. Rose hat im Hermes VIII, 343 ein Bruchstück des

betreffenden Schreibens nochmals ans Licht gezogen, welches Toledo *MCCCXXII* datirt ist und beginnt: *Magister Joannes Davidis Toletanus et omnes magistri eiusdem loci . . . Noveritis quod a. d. 1329 mense Septembri sole existente in libra convenient omnes planete insimul etc.* Später heisst es: *et sciatis quod nobiscum convenerunt omnes philosophi [et?] astronomi Hyspanie Grecie et Arabie et Hebrei.* In jenem „Johannes David“ hat Rose ohne Zweifel richtig den um 1150 lebenden Johannes Hispaniensis erkannt (vgl. Z. D. M. G. Bd. XVIII S. 123, Bd. XXV S. 391), dem also die Prophezeiung untergeschoben worden. Abraham bar Chijja, Cod. Münch. 10 f. 262 rechnet das Jahr 4986 (1226) für eine grosse Conjunction aus, Abrahavel, *Maajne* f. 56 Col. 2, hat 4985 und bezieht diese Conjunction im Wassermann auf die Türken.

Aus dem Nataig des Molla Jahja berichtet v. Hammer (Encyklopäd. Uebersicht der Wissensch. d. Orients, S. 480): „Im J. 581 der H. (1185/6), als unter der Regierung Togrul's Jupiter und Saturn im Zeichen der Waage standen, sagten die Astrologen einen allgemeinen Umsturz aller Dinge voraus. Man harrte mit grosser Furcht des Tages, der aber, so wie alle anderen, verstrich. Erst in der Folge zeigte es sich, dass es der Tag war, an dem Dschingiskan geboren ward, der dreissig Jahre später wirklich alle Reiche des Ostens umstürzte.“

Diese Stelle habe ich in meinem Artikel „Jüdische Literatur“ in Ersch und Gruber § 21 Anm. 81 (S. 441) gemeint, die Seitenzahl 80 dort ist ein Druckfehler, „Hagi Chalfa“ eine unrichtige Bezeichnung der Specialquelle. An derselben Stelle sprach ich von einer Weltrevolution, welche im J. 1179 von persischen, arabischen, jüdischen und christlichen Astrologen erwartet wurde, nach Scaliger zu Manilius p. 9 (den ich jetzt nicht zur Hand habe). Aus derselben Quelle stammt offenbar folgende Stelle bei Isidore Carini in der *Rivista Sicula, anno IV, 1872* S. 467, mit Berufung auf Cantù (Ezelino da Romano cap. X): *Un pubblico e solenne (!) congresso dei più reputati fragli astrologi, cristiani arabi e giudei, ebbe luogo nel 1179. Vi fù predetto, che nel settembre del 1186 (vgl. meinen Artikel S. 633), straordinaria congiunzione di pianeti addurrebbe un generale cataclisma per furia di tempeste. È superfluo aggiungere, che il temuto settembre giunse, passò; e „nulla cadde in rovina (osserva il Cantù) neppure il credito dell'astrologia.“* Es scheint aber nicht überflüssig zu bemerken, dass der angebliche „feierliche Congress“ der Astrologen eben so wenig je stattgefunden hat, als der astronomische Congress zu Toledo unter Alfons X, von dem noch immer gefabelt wird¹⁾. Zwischen dieser

1) Die *Histoire universelle publiée par une société de professeurs etc. sous la direction de V. Drury; Histoire de l'Astronomie . . . par Ferd. Hoefler*, Paris 1873 p. 283, wärmt den alten Kohl mit neuer Verstümmelung

Prophezeiung und der angebl. vom J. 1226 bei Abraham bar Chijja ist vielleicht ein Zusammenhang, indirect vielleicht auch zwischen ihr und dem angeblichen Johannes Hispalensis.

Auch der s. g. schwarze Tod im J. 1348 wurde von den Astrologen auf eine Conjunction zurückgeführt. In den Consilien des Gentilis da Foligno, dessen Eifer in der Bekämpfung der schrecklichen Pest ihn selbst zum Opfer fallen liess, heisst es (f. 76 Col. 4 der Ausg. Ven. s. a.): *alii credunt causam fuisse comotionem [lies conjunctionem] maiorum planetarum saturni [et] iovis in domo VIII^a et signo aquarii et in oppositione leonis. Anno*

dni. MCCCXLVIII die 20 maij indicant impressionem [تأثير] magnam in civitatibus attributis signo leonis. In dem Consilium des Johannes „de Burgundia alio nomine dictus cum Barba“¹⁾, im J. 1365, soll (nach Black's Beschreibung von Cod. Ashmolean 1443^b) jene Conjunction in das Jahr 1340 fallen, was höchst wahrscheinlich ein Schreibfehler ist.

Ich weiss nicht, ob die Astrologie betheiligt ist in der Controverse zwischen Bernardinus Senensis und Manfredus Vercellensis, welcher (nach Fabricius, Bibl. lat. med. s. v.) um 1433 in der Lombardei das nahe Eintreffen des Antichrist's aus der Apocalypse (Jo.) ankündigte.

Die arab. ملحمة Daniel's findet sich in Cod. karschun. Paris 276; der Catalog v. J. 1874 S. 212 citirt nur H. Kh. und Casiri.

Daniels „*Interpretations of Prognostica*“ etc. in Cod. 1896,¹⁴ der Universitätsbibliothek in Cambridge (Catalog III, 516) enthält offenbar das Traumbuch, von welchem ich im Serapeum 1863 S. 193 ff. gehandelt habe.

S. 653 A. 59 الجفر, s. auch ibn Khaldun II, 214 franz.

S. 654 unter 1) Esra auch in Cod. Schönblum-Ancona 55 f. 5b.

S. 655 „*De divinandi annorum qualitatibus, ex die in quo incidunt Calendae Januarii, non sine aliqua superstitione*“ verzeichnet Bandini, Bibl. Leopold. III. 322 Cod. 116, 8. Vielleicht hat Hr. Prof. Lasinio die Gefälligkeit diese HS. in Florenz näher anzusehen.

S. 655—6 Praetorius, zu *Mashafa Tomar*, Leipz. 1869 S. 5 (vgl. Larsow und Ewald in dieser Zeitschr. I, 337) verzeichnet

einiger Namen auf. Auch das den Arabern gewidmete 2. Capitel S. 253—276 enthält viel Ungenaues. Die in unserer Zeitschrift enthaltenen Forschungen sind dem Verf. unbekannt geblieben.

1) Der Catalog der Pariser hebr. Handschriften hat die Identität des Autors, aus Lügnes (nicht Lyon), in Cod. 1124, 6 und 1191, 8 (falsch Anno 1262) nicht erkannt. Mehr darüber in dem eben an E. Narducci für den Buonarroti eingesendeten III. Artikel der „*Letteratura italiana del Guidi*“.

2 syrische und 5 arabische HSS. des himmlischen Briefes über die Sonntagsfeier; ist n. 6 Assemani III, 1 Cod. arab. 18 anno gr. 1042 die bei Mai verzeichnete HS.? Diese Frage habe ich zu meinem Excerpt aus Praetorius notirt, ohne meinen Artikel vergleichen zu können. Der Gegenstand liegt mir zu ferne und fand nur gelegentliche Erwähnung.

Berlin im März 1875.

Zur Ergänzung.

Von

G. Stier.

S. 583 des 4. Heftes vor. Jahrganges werden von Dr. O. Blau eine Anzahl tatischer Vocabeln als ihm zur Zeit noch räthselhaft angegeben. Da derselbe sich nicht näher ausgesprochen hat, ob er höhere Anforderungen an den Nachweis des Etymons stellt: so ist es wohl wünschenswerth, für die meisten derselben wenigstens die nicht angegebene Entlehnung aus dem Neugriechischen nachträglich zu constatiren.

Agriku ich verstehe, ngr. *ἀγροικῶ* dasselbe, auch *ἀγρονκάω* bei Dufresne (Du Cange, M. et Inf. Graecitatis Glossarium 1688) im Infinitiv *ἀγροικῶν*. Schwerlich so wie auch A. Passow angiebt für *ἀκροάομαι*, sondern einfach von *ἀγροῖκος*, spreche die Sprache des Landmanns, also die verständliche *χρδαία*, d. h. verstehe (sie).

Karasinós etwa für *κερασινός* Kirschmonat? Vgl. bei Blanchus (1635) alban. *kirssuer* = Juni. Für die Lautwandlung vgl. umgekehrt *κερασηνή* nach Steph. Thes. vulgär für *καρασηνή*.

Katzachni Nebel, ngr. *καταχνιά* dasselbe. Passow vgl. *ἀχλίς*, also für *καταχνιά*, übrigens auch Simplex *ἀχνιά*.

Langadi Wiese. Sehr bekannt aus ngr. Volksliedern; schon bei Byzantinern nach Steph. Th. *λαγγάς*, *λαγκάδι* = *φάρυγγς*, *νάπη*, *ἄγκος*.

Rucho Kleidung. Dass. ngr. *ῥούχο*, bei Du C. *pannus*, *vestis*; u. a. *Φραγκικά ῥούχα*. Schwerlich mit Passow von *ῥώγα*, eher *ῥάκος*. Vgl. ahd. *rocche*, magy. *ruha*, auch slawisch.

Sima nahe [bei]. Dass. ngr. *σιμά* seit Du C., der auch *σιμαδένω* colligo anführt. Etwa von *σιμός* gebogen, aufwärts, also *σιμά δέω* binde übereinander, daun getrennt.

Schurmen feucht. Ohne Zweifel ngr. *χυμένος* begossen, von *χίνω* = *χίω*, in K. Weigel's Ngr. Wörterbuch von 1796, vgl. Passows mundartliches *χουμάω*.

Bei dieser Gelegenheit seien noch folgende Bemerkungen gestattet. Zu S. 578: Die Umschreibung des Futurs mit *ἔρχομαι*

kommt meines Wissens auch in andern z. B. kleinasiatischen Mundarten vor, heute als Provinzialismus selbst gedruckt; vgl. *μοῦ ἔρχεται νὰ φάγω* ich möchte essen (bei K. Weigel). *Ἐρχόμενος* ist der gewöhnliche Ausdruck für futurus.

Zu S. 581: *ἀτί* Ohr ist die gewöhnliche ngr. Vulgärform, ursprünglich kretisch. *Pratewu* wohl von *πράτα* = *πρόβατα*, also eigentlich *προβατείω*. *Pestu* schwerlich etwas anders als *πέπτω* = *πίπτω*, vgl. lat. *petere*. *Φίρω*, *κλαίω* sind die ngr. Vulgärformen für *φίρω*, *κλαίω*. Interessant ist *ἔχνη* habent, im Vergleich mit der griechischen Reihe *ἔχοντι* — *ἔχονι* (Hesychius) — *ἔχονν* einerseits und dem albanesischen *κῶν* — *κῶνιθ* anderseits.

Nachtrag

zu Bd. XXVIII, S. 583 l. Z.

Einer meiner Zuhörer, Herr Pantazides aus Janina, macht mich darauf aufmerksam, dass jenes „*purka*“, worin ich eine Umstellung von *καρπός* mit Vocalveränderung vermuthete, nichts andres ist als das neugriechische, durch Aphäresis aus *ἰπωρικά* entstandene *πωρικά*, Baumfrüchte, Obst. Fleischer.

Aus einem Briefe des Herrn Dr. Hermann Jacobi an den Herausgeber.

Bonn den 14. Januar 1875.

— Der Verleger des *Pandit* (a monthly Journal of the Benares College, devoted to Sanskrit Literature), Herr Dr. Lazarus (Medical Hall, Benares) hat sich während meines Aufenthaltes in Benares erboten, allen deutschen Universitäten, an welchen das Studium des Sanskrit betrieben wird, die ersten 7 Jahrgänge des *Pandit* (wegen Inhalt etc. s. Zeitschr. d. D. M. G. Band XXVII p. 164 sqq.) gratis zu liefern, unter der Bedingung, dass die betreffenden Universitäten sich zum weitem Abonnement verpflichten. Ich bemerke noch, dass die Bonner Universitäts-Bibliothek bereits auf diese Weise in Besitz des *Pandit* gelangt ist.

Aus einem Briefe des Herrn Prof. W. Wright an den Herausgeber.

Cambridge 5/2 75.

— At my instigation, the Palaeographical Society of London (of which Mr. Bond, the Keeper of the Mss. in the British Museum, is president, and Mr. E. M. Thompson, the Assistant Keeper, secre-

tary) has resolved to undertake a series of Oriental photographs, by the same process as those which the Society has already published, viz. permanent mechanical autotype. I am to edit the series, getting help of course from competent scholars in the case of certain languages which I do not myself understand. The series is meant to include Hebrew, Samaritan, Syriac, Mandaitic, Aethiopic, Arabic, Persian, Turkish, Armenian, Zend, Sanskrit, and Coptic. The chief interest however will centre on Hebrew, Syriac, Arabic, and Sanskrit. Probably, for completeness' sake, we may by and by add some Phoenician, Himyaritic, and Indian inscriptions.

The yearly subscription is fixed at ten shillings and sixpence for members of the Palaeographical Society (who already pay one guinea), and at fifteen shillings for all others. We require at least one hundred subscribers before we can commence work; and of course, the more names are sent in, the more plates can we furnish each year. Subscribers should mention, in writing to Mr. Thompson or myself, by what channel they wish their copies to be sent to them. It would be best to name, if possible, some one or other of the well-known foreign booksellers in London. The subscriptions will be called for before the first part is issued, which will take place, I hope, if a sufficient number of persons subscribe, before the end of the present year.

Fleischer-Stipendium.

Von Herrn Prof. Dr. A. Weber in Berlin, als Mitglied des „Comité zur Begründung des Fleischer-Stipendiums“, sind nach Ausgabe des gedruckten Rechenschaftsberichts vom 8. Juni 1874 noch folgende Beiträge an die Casse der D. M. G. abgeliefert worden:

1874

Juli 1 Herr Prof. Dr. H. J. Blochmann		Rups.	Thlr.	Ngr.
	in Calcutta	100	=	62. 22
„	„ G. Diefenbach „	25	=	15. 20 ¹ / ₂
„	„ H. Reinhold „	25	=	15. 20 ¹ / ₂
„	„ F. Eisenlohr „	50	=	31. 11
				<hr/>
				125 14

Bibliographische Anzeigen.

Ad. Koch, Prof.: der semitische Infinitiv. Eine sprachwissenschaftliche Untersuchung. Beilage zum Osterprogramm des Schaffhauser Gymnasiums, von 1874. Stuttgart, E. Schweizerbart 1874. 71 SS. 8.

Diese anregende Abhandlung enthält im Einzelnen manche treffende Ausführung und stellt verschiedene hierher gehörige Punkte, die obwohl zum Theil schon früher klargelegt, doch unter dem Einfluss der griechisch-lateinischen Grammatik in unseren semitischen Grammatiken noch immer keine völlig correcte Darstellung empfangen haben, in erwünschter, dem wirklichen Sachverhalt entsprechender, exacter Weise dar. Trotzdem kann ich mich mit den Hauptresultaten des Herrn Verfassers nicht einverstanden erklären. Koch fasst am Schluss seine gefundenen Resultate selbst in folgende 4 Punkte kurz zusammen:

1. Der semitische Infinitiv ist in der That kein Infinitiv im Sinne der griechisch-lateinisch-deutschen Grammatik; denn er war ursprünglich und blieb bis auf den heutigen Tag ein wahres nomen, das alle Eigenschaften des nomen an sich trägt und im Satz als solches construirt wird. Es lässt sich höchstens eine Erstarrung dieses nomen zum Adverb constatiren (p. 56); durchaus aber nicht ein Uebertritt desselben in das Verbalsystem, wie ein solcher für den eigentlichen Infinitivbegriff ganz charakteristisch ist.

2. Das semitische nomen actionis drückt den abstracten Begriff des Seins, Thuns, Leidens aus, und ist vom Verb abgeleitet in der Weise, dass Verbalderivate mit concreter Bedeutung in die Abstractbedeutung übergangen.

3. Dieses abstracte Verbalnomen hat durch seine Ableitung vom Verbum verbale Structur erhalten, so dass es im Stande ist ein anderes Nomen im Accusativ sich unterzuordnen und ein Subject im Nominativ sich beizugesellen; dagegen bringt es durchaus nicht die Unterschiede der tempora und genera verbi an sich zum Ausdruck. (Diese letztere Unfähigkeit des nomen act. hat nach Koch besonders die öftere Auflösung desselben durch einen Satz herbeigeführt conf. pp. 67—70.)

4. Aus den Formübereinstimmungen der semitischen Einzelsprachen ergibt sich mit Evidenz, dass schon die semitische Grundsprache gewissen Formen die Function des abstracten Verbalnomens übertragen hat.

Von diesen vier Punkten dürfte nur der letzte ganz unbeanstandet bleiben. Denn der erste gilt doch eigentlich nur vom arabischen Nomen act., das mir Koch überhaupt etwas zu einseitig in seiner Darstellung bevorzugt zu haben scheint. Denn sowohl der Infinitiv des Hebräischen als noch mehr der thatwörtliche Infinitiv des Aethiopischen und der aramäische Infinitiv unterscheiden sich in ihrer Construction im Satze schon sehr bestimmt von einem wahren Nomen. Ich will hier nur kurz daran erinnern, dass der hebr. Infin. sich eigentlich nirgends mit einem Nomen, sei es nun das Subject oder Object zu ihm, im Genitiv verbindet und schon sehr gewöhnlich sowohl wo er Subject als wo er Object ist, mit ל eingeleitet wird, ganz entsprechend unserem Infin. mit „zu“ (cf. Ewald: Ausf. Lehrbuch §. 236 flg., Gesen.-Rödiger §§. 132. 133). Der aram. Infin. aber, wo er nicht im Accus. adverb. steht, erscheint nie mehr ohne ihn einleitendes ܠ . Ueber den besagten aethiop. Infin. endlich vergl. Dillmann §. 123. Die Richtigkeit von Punkt 2 und 3 muss ich ferner, soweit sie gerade neue Gesichtspunkte aufstellen, entschieden bestreiten. Denn die Behauptung in Nr. 3, dass das Nomen actionis weder die Unterschiede der tempora noch der genera verbi an sich zum Ausdruck bringe, ist allerdings richtig, aber auch nicht neu (cf. de Sacy: Gramm. arabe I, §. 619 und besonders Fleischer: BB. der K. S. G. der WW. 1870 pp. 234; 244). Das eigentlich Neue aber, welches in der Behauptung besteht, dass das Nom. act. erst nach Bildung des Verb. finit. entstanden ist und zwar aus einem ursprünglich concreten Verbalderivat, und daher nur in Folge dieser seiner Ableitung vom Verbum verbale Structur erhalten habe, entbehrt der stringenten Beweise und ist meines Erachtens überhaupt nicht zu beweisen, da wenigstens was die Priorität vom Verb vor dem Nomen act. betrifft sich nur die entgegengesetzte Annahme wenigstens zur grössten Wahrscheinlichkeit erheben lässt. Betrachten wir zunächst den Satz von der eben erwähnten Priorität. Koch sucht ihn mit Gründen a priori wie a posteriori zu beweisen. Auf die letzteren lege ich das Hauptgewicht. Prüfen wir ihre Tragweite. Nach Koch sind nachweisbar Perfectum wie Imperfectum „aus nominalen Ausdrücken concreter Bedeutung“ hervorgegangen, das Perf. aus der Form فَعَل , das Imperf. aus der Form يَفْعَل . In Bezug auf den Ursprung des Perf. stimme ich dem Herrn Verfasser vollkommen bei; ich selbst habe diesen Ursprung des Perf. nachzuweisen gesucht (Wesen und Ursprung des Stat. constr. im Hebr. p. 168), — nur dass ich die

Bezeichnung der Form, aus der das Perf. entstanden, „als eines nominalen Ausdrucks concreter Bedeutung“ beanstanden möchte, worüber mehr weiter unten. Mit dem Imperf. verhält es sich aber doch wohl anders. Zunächst hat sich Koch hier den Nachweis etwas leicht gemacht. Er beruft sich einfach auf Dietrich. Aber Dietrich legt der in Rede stehenden Nominalform ursprüngliche abstracte Bedeutung bei und lässt sie aus dem Infinitiv herausgebildet sein (Abhandlungen zur hebr. Gramm. p. 151), behauptet also gerade im Gegensatz zu Koch die Priorität des nom. act. vor dem Imperf. Koch hätte sich daher doch etwas eingehender mit Dietrich auseinandersetzen müssen. Aber die in Rede stehenden Aufstellungen Dietrichs scheinen mir überhaupt nicht haltbar. Koch selbst giebt zu, dass man in den übrigen Personen des Imperf. in den Praefixen pronominale Elemente als Zeichen der Personen zu sehen hat (p. 7). Ist nun aber ein *ja*ktul die nominale Grundform für's Imperf., hätte man da nicht vielmehr ein *ja*ktulta anstatt eines *ta*ktul etc. erwartet? Koch lehnt die von Ewald u. a. vorgebrachte Erklärung der Praefigirung der Personenzeichen im Imperf., als zu künstlich ab, — wir lassen dahingestellt mit welchem Recht. Er selbst will diese Erscheinung durch die Behauptung erklären, dass der schaffende Sprachgeist sich von dem vor der Wurzel stehenden Nominal-Praefix leiten liess. Aber man hätte doch viel eher erwartet, dass der schaffende Sprachgeist der Beschwerung der Form vorne, die ihm entschieden widerstrebt (cf. *ta*ktuldna, nicht *tumja*ktul), durch Suffigirung der Personenzeichen, wie im Perf. aus dem Wege gegangen wäre. Und will man ferner wirklich behaupten, dass ein ursprüngliches *ta*ja²ktul u. s. f. sich schon im Ursemitischen zu einem *ta*ktul contrahirt habe? — denn letztere Form ist ja zweifelsohne schon ursemitisch. Ich möchte doch um Belege für eine solche Behauptung bitten. Wenn Koch diesem Einwand gegenüber, den ich schon in meiner oben angeführten Abhandlung (p. 169, Anm. 1) erhoben, sich auf vulgärarabisches *biktob* aus *bijiktob* (p. 7) beruft, so glaube ich, dass diese Berufung die Kraft desselben in Nichts geschwächt hat. Die vulgärarabische Parallele scheint mir wenigstens nicht glücklich gewählt. Im Vulgärarabischen spricht man bekanntlich schon ganz gewöhnlich *iktob* (cf. de Sacy l. c. I §. 5; Causin de Perceval Grammaire arabe vulgaire §. 83; Wetzstein Z. D. M. G. XXII, 188 Anm.), also mit vorgesetztem *bi* ganz selbstverständlich *biktob*, gerade so wie man auch im Tigrifia schon *igaber* spricht und mit eng verbundener Praeposition oder Conjunction stets wie *kigaber* (cf. Praetorius: Gramm. der Tigrifia-Sprache pp. 73. 74). Was können also diese Formen für die behauptete ursemitische Contraction beweisen? Ich muss demnach nach wie vor in dem „*ja*“ der 3. Pers. Imperf. ein Personzeichen pronominalen Ursprungs erblicken, was ja auch nach der Analogie der übrigen Personen jedenfalls das Nächstliegende ist. Die vielbetonte Schwierigkeit der Erklärung eines pronominalen „*ja*“ ist

meines Erachtens nur scheinbar. Ich bin zu der Ueberzeugung gekommen, dass es eine pronominale Wurzel „ja“ giebt. In dieser ihrer ursprünglichsten Form hat sie sich ja noch im Arab., Aeth., Assy. in dem Suffix der 1. pers. sing. erhalten; sie steckt ferner offenbar in hebr. יָא aus 'an + ja; יָא aus 'a + zaj, letzteres aber = za + ja, arab. هِىَ aus ha + ja, woraus dann hi'a,

hebr. הֵיאָ, aeth. ይአ geworden etc.; vergl. auch noch aeth. **HP:**

UP: (ganz = arab. هِىَ), **IP:** etc. und endlich in unserem

jaktul als Zeichen der 3. Person. Dass ein und dieselbe pronominale Wurzel zum Ausdruck verschiedener Personen dient, ist ja etwas ganz Gewöhnliches und in der ursprünglichen demonstrativen Natur derselben begründet, vergl. nur beispielsweise die Wurzel ta, aus welcher die Zeichen der 2. und 1. Person im Perf. aller semitischen Sprachen mit Ausnahme des Aeth. sich entwickelt, die aber im Aeth. in dem Separat-Pron. der 3. Person sich findet.¹⁾ Selbstverständlich ist das syrische nektul (ursprünglich naktul) nicht aus jaktul oder umgekehrt entstanden. Vielmehr, da wir bekanntlich auch eine pronominale Wurzel na haben, ist naktul eine Parallelform zu jaktul, wie ja auch sonst verschiedene pronominale Wurzeln zum Ausdruck derselben Person dienen, vergl. im Aeth. die Zeichen der 1. und 2. Person des Perf. aus √ka, in den anderen Dialecten aus √ta. Ob die mit der 3. Pers. Imperf. lautlich verwandten Nominalformen (vergl. Dietrich l. c. p. 137 fig.; m. o. a. Abhdlg. pp. 105. 106) sich aus dem Imperf. erst herausgebildet, möchte ich jetzt bezweifeln. Wahrscheinlicher scheint es

1) Nur im Vorübergehen will ich bemerken, dass das Praefix der 1. Pers. sing. des Imperf., dessen Erklärung den Grammatikern gleichfalls bisher die grösste Verlegenheit bereitet hat, sich ebenfalls in einfachster Weise erklärt. Wir besitzen nachweisbar auch eine pronominale Wurzel 'a. Wenn ein יָא aus den Elementen da + na, יָא, יָא, **HP:** aus da resp. za + ka; יָא aus ha + la etc. zusammengesetzt ist (cf. m. o. a. Abhdlg. p. 185 fig.), so ein יָא, יָא aus 'a + la, יָא aus 'a + na etc.; vergl. noch יָא, יָא, יָא, u. s. w. Dieses Element 'a steckt nun ohne Zweifel schon im Pron. separat. der 1. Pers. des Arab., Aeth., Aram.: **HP:**, **HP:**, offenbar aus 'an + 'a wie יָא aus 'an + ja, — auch im Hebr. יָא, offenbar aus 'anā + ki, mit der im Hebr. gewöhnlichen Trübung von a zu o (vergl. m. o. a. Abhdlg. p. 159 Anm. 6). Im Arab.-Aeth. ist wie oft der Vocal im Auslaut verkürzt ('anā). Wie aber das pronominale Element „ja“ in seiner einfachsten ursprünglichsten Form in sämtlichen semitischen Dialecten als Suffix der 1. Pers. sing. fungirt, so das pronominale Element 'a ebenfalls sowohl in seiner Urgestalt als in allen Dialecten als Zeichen der 1. Person des Imperfects. Als Praefixe sind überall die kürzesten, ursprünglichsten Formen der Pronomina beliebt, das „ja“ wurde aber hier für die 3. Person in Beschlag genommen.

mir, dass wir hier ganz von einander unabhängige Bildungen haben. Bréal hat in einem beachtenswerthen Aufsatz (*sur les idées latentes du langage*) darauf hingewiesen, dass in der Sprache oft zwei der Bedeutung nach ganz aneinanderliegende Wortformen, die nicht aus einander entstanden sein können, doch ganz aus denselben Elementen bestehen, indem die Sprache den Rapport zwischen denselben in beiden Formen verschieden aufgefasst hat, ohne aber dieser verschiedenen Auffassung einen lautlichen Ausdruck zu geben. Die Sprache überlässt eben dem Geiste Manches zu diviniren, und Schleicher's Behauptung (*Abhdlgg. der K. S. G. der WW. Bd. X pp. 501. 502*), dass nichts in der Sprache existire, was nicht zu lautlichem Ausdruck gekommen, ist jedenfalls eine Uebertreibung. So heisst ein ursprüngliches bharta sowohl er trägt = tragen — er, (jetzt bharti), als getragen = tragen er oder es (jetzt bharta) (p. 21 flg.). Analog ist nun, glaube ich, auch das Verhältniss von jaktul und jaktül, taktul und taktül etc. aufzufassen. Das „ja“ in dem Imperf. jaktul ist mir also = er. Das ktul, resp. ktül, ktal dieser Formen führe ich allerdings nicht mehr mit Olshausen u. a. (*conf. m. o. a. Abhdlg. p. 169*) auf eine infinit. Form kutl, resp. kitl, katl zurück. Denn eine Vergleichung der Imperfectformen sämtlicher übrigen Stämme ausser dem Grundstamm mit den entsprechenden Perfectformen, die als Resultat ergibt, dass hier überall dem Imperf. dieselbe nur vocalisch nuancirte Form wie dem Perf. zu Grunde liegt, hat mir sehr wahrscheinlich gemacht, dass wir dasselbe Verhältniss auch für die betreffenden Formen des Grundstammes werden zu statuiren und demgemäss als Grundform für das Imperf. anzusetzen haben die Formen jakatul, jakatil, jakatal. Die Zusammenziehung eines jakatul zu jaktul etc. ist sehr erklärlich, und auch sonst dergleichen Contractionen im Semitischen nachweisbar, vergl. hebr. naqtal (jetzt נִקְטַל) aus naqtatal, was sich unter Vergleichung des Arab. انْقَتَلَ (mit prosthetischem 'Elif, das im Arab. so oft für den ausgefallenen Vortonvocal eintritt, also aus naqtatal) mit Sicherheit als Grundform dieses Stammes ergibt, ferner aeth. takadana, daneben aber ተጳደጎ: und im Imperf. stets jekadana für jatakadana u. s. f., auch hebr. יִקְרַב statt יִקְרָב. Meiner Ansicht nach dürften ursprünglich die Personbezeichnungen ohne Unterschied bald vor bald hinter die Formen katal, katul etc. getreten sein. So entstanden zunächst Parallelformen wie katalta und takatal, die sodann ihrer Bedeutung nach, d. h. zeitlich differenzirt wurden. Mit dieser Differenzirung trat zugleich eine vocalische Nuancirung der Form ein, d. h. einem katalta trat ein takatul (taktul) etc. gegenüber. Wenn die 3. Person Perf. kein Personzeichen hat, so erklärt sich das daraus, dass ja hier sehr gewöhnlich statt des Pronomen ein Nomen als Subject auftrat, und hier also keine ständige Verbindung von Pronomen und Nomen agentis wie in der 1. und 2. Person, welche die Verschmelzung

beider zu einem Wort leicht hätte bewirken können, stattfand. Ebenso erklärlich ist es aber, dass, sobald eine Differenzirung zwischen Perf. und Imperf. hervortrat, sich in der 3. Person Imperf. ein pronominales Element festsetzen musste, da ja das Imperf. sich vom Perf. wesentlich durch Praefigirung des pronominalen Elements schied, und ein Imperf. *kaṭul* im Gegensatz zu Perf. *kaṭal* keine geeignete Unterscheidung beider Formen bewerkstelligt hätte. Somit fiel auch der letzte Einwand, den man von dem Mangel des Personzeichens in der 3. Person Perf. aus der gegebenen Erklärung der 3. Person Imperf. machen könnte und wohl auch gemacht hat (vergl. Dietrich l. c. p. 128 fig.). Demnach komme ich, allerdings auf etwas anderem Wege als Koch, doch hier schliesslich mit ihm zu demselben Resultat, dass das Perf. wie Imperf. des Semitischen „von nominalen Ausdrücken concreter Bedeutung“ ihren Ausgang genommen. Aber was folgt daraus? Doch noch keinesfalls wie Koch schliesst, dass es zur Zeit der Verbalbildung noch kein *nomen actionis* oder dem Aehnliches gegeben? Vielleicht, dass diese Formen (vergl. die hier hauptsächlich in Betracht kommenden Formen *kaṭl*, *kiṭl*, *kuṭl*) sich ihren Lautverhältnissen nach nicht zur Verschmelzung mit den pronominalen Elementen eigneten, und so nicht zur Grundlage einer Verbalbildung dienen konnten. — Aber ein anderer Hauptgrund für die nachverbale Entstehung des *nom. act.* soll seine *Accusativrektion* sein. „Dieselbe Eigenthümlichkeit zeigt ja auch das *Activparticipium transitiver Verben* etc. Ist es aber deswegen je einem vernünftigen Menschen eingefallen, *فَعَلٌ* und *يَفْعَلٌ* von *فَاعِلٌ* abzuleiten und aus dessen möglicher und mit *Nominalrektion* abwechselnder *Verbalrektion* die nothwendige und unveränderliche *Verbalrektion* von *فَعَلٌ*, *يَفْعَلٌ* erklären zu wollen“? (pp. 20, 21.) — Das dürfte wohl Niemandem in den Sinn gekommen sein, vielleicht aber etwas Anderes. Meines Erachtens wenigstens geht die *Part.-Form* *فَاعِلٌ* auf die *Form* *فَعَلٌ*, nicht wie Koch will auf die *Form* *فَعَلٌ* zurück (p. 40 Anm. 2). Dafür spricht einmal, dass im Hebr. die *Form* *קָטִיל* (= *kaṭil*) zunächst und hauptsächlich *Partic.* zum Perf. *קָטַל* (*kaṭal*) ist, während die *Intransitiva* mit mittlerem *i* und *u* noch jetzt dieselben *Formen* für *Particip* und *3. Pers. Perf.* aufweisen, sodann dass wir noch im Hebr. die *Form* *קֹטַל* (also aus *kaṭal*) finden, die offenbar älter als *קֹטֵל* ist — denn die letztere *Form* kann wohl, wie wir gleich sehen werden, aus der ersteren hervorgegangen sein, kaum aber umgekehrt — und auf ein ursprüngliches *kaṭal* zurückweist, — so gehen die *Femininformen* des *Partic.* mit eng angeschlossenem *t*

auf die Form *kōtal* (*kātal*) zurück, conf. קָטַל aus קָטַלְתָּ (*kātalt*), ferner finden wir dieselbe Form bei Wurzeln tert. guttur. z. B. שָׁטַח, aber auch ausserdem, z. B. יָבַח (vergl. Olshausen: Lehrb. der hebr. Sprache §. 177 a) und endlich gehen die Part. הָיָה stets auf diese Grundform zurück, vergl. הָיָה aus הָיָה etc. Wir haben demnach die Entwicklungsreihe *kātal*, *kātil*, hebr. *kātil* (*kōtāl*) anzusetzen. Nun können bekanntlich die Form *katat*, — soweit diese überhaupt noch als nomen agentis fungirt, so vielleicht als Part. der יָצַע und יָצַע des Hebr. wie z. B. יָצַע aus יָצַע, ganz übereinstimmend mit der 3. Pers. Perf. — das daraus entstandene *kātal*, die Formen *katil* und *katul*, soweit sie sich ebenfalls in der in Rede stehenden Function noch finden, vollständige Verbalrection annehmen, d. h. sich mit dem Accusativ oder der Praeposition ihres Verbs verbinden. Wenn aber Koch daraus die erst nachverbale Entstehung und den verbalen Ursprung aller dieser Formen herzuleiten doch nicht gewillt sein wird, so wird, glaube ich, jeder mir zugeben, dass dann sein analoger Schluss für das nomen actionis ebensowenig berechtigt sein kann. Dass endlich die offenbar erst spätere constructio ad sensum, die Verbindung des nom. act. mit dem Nominativ des Subjects keine Zeugin für den Ursprung des nom. act. nach und aus dem Verb. sein kann — nach Koch selbst soll sie auch nur Zeugin in zweiter Linie sein (p. 26 flg.) — bedarf wohl kaum weiterer Auseinandersetzung. Demnach glaube ich behaupten zu dürfen, dass der Nachweis der Priorität des Verbs vor seinem nomen actionis a posteriori von Koch nicht geführt ist. Aber vielleicht a priori? Es ist in der That schon sehr misslich, rein auf aprioristische Gründe bei Erklärung grammatischer Erscheinungen, wie es nunmehr hier der Fall, angewiesen zu sein. Jedenfalls kann ich Kochs aprioristischer Beweisführung noch weniger zustimmen. Koch behauptet zunächst, dass dem Verbum finitum der concrete Qualitätsbegriff vorausgegangen sein müsse, und dass es sich erst aus diesem entwickelt haben könne (p. 5), sodann dass in allen Sprachen die Abstractbildungen sich erst nach Herausbildung der 3 Wortkategorien, des Nomens, des Verbums und des Adjectivs entwickelt haben und haben können. (pp. 14. 16.) Mit dem ersten Satz Kochs erkläre ich mich einverstanden, nur dass ich anstatt der meines Erachtens nicht glücklich gewählten Bezeichnung des concreten Qualitätsbegriffs die des Merkmalsbegriffs setzen möchte. Alle Sprachen begannen, wie ja auch Koch zugiebt, mit der Wurzelschöpfung. Die Wurzel ist aber, wie schon Heyse treffend auseinandergesetzt (System der Sprachwissenschaft pp. 111. 134 flg.) zunächst nicht Ausdruck einer einzelnen Vorstellung, — sie ist noch kein Wort —, sondern Zeichen der noch in sich ungesondert und formal unbegrenzten Anschauung, sie ist ein ganzer Satz, sie ist „der Gedanke in der noch unentwickelten Form der Anschauung, der Satz in der Form des noch ungestalteten Wortes, der Satzkeim.“ Die nächste Stufe in der Entwicklung aller Sprachen bestand nun

darin, dass wie aus der Anschauung sich die Vorstellung entwickelte, so aus der den Satzkeim bildenden einzelnen Wurzel der Satz, der in Subject und Praedicat sich gliedernde Satz. Die primärste Form eines solchen sich schon entwickelnden Satzes dürfte aber in allen Sprachen darin bestanden haben, dass von einem durch eine pronominalen Wurzel bezeichneten Gegenstand ein die Sinne des Redenden gerade besonders erregendes Merkmal durch eine sogenannte praedictive Wurzel praedictirt ward. War also die ursprünglichste Satzform z. B. ein *ad!* = *essen!* so ist die jetzt fortgeschrittenere ein *ad — ta*. Die praedictive Wurzel bezeichnete aber hier nicht nur eine Qualität, eine ruhende Beschaffenheit oder ruhendes Merkmal der Dinge, sondern ebensogut und noch viel mehr ein energisches, thätiges, lebendiges, die Sinne stärker treffendes Merkmal, sagen wir also allgemein einen Merkmalsbegriff. Aus Verschmelzung dieser beiden Elemente konnte nun sofort das Verb hervorgehen, aber ebensogut ist es denkbar — und das ist wohl im Semitischen factisch eingetreten — dass sich zunächst nominale Wörter zum Ausdruck der verschiedenen Arten des Merkmalsbegriffs, — hauptsächlich und in erster Linie sofern dieses mehr als thätig oder mehr als ruhend aufzufassen — herausgebildet, und sich sodann erst durch Verschmelzung eines solchen ein energisches Merkmal bezeichnenden nominalen Ausdrucks mit dem pronominalen das Subject bezeichnenden Element das Verbum entwickelt hat. Ich gebe also zu, dass das Verbum sich nur aus „einem concreten Qualitätsbegriff“ oder besser einem Attributiv- oder Merkmalsbegriff herausgebildet haben kann. Aber daraus scheint mir doch nicht wieder zu folgen, dass es vor Bildung des Verbuns gar kein Abstractum gegeben haben kann. Zunächst dürfte es nicht ohne Wichtigkeit sein, sich den grammatischen Unterschied zwischen einem Concretum und einem Abstractum klar zu machen, da in Bezug auf diesen Punkt mir auch bei Koch eine kleine Confusion zu herrschen scheint. Es ist vor allem daran festzuhalten, dass diese Unterscheidung nur für *nomina substantiva* gilt. Denn *concrete Adjectiva, Participia*, oder allgemein Merkmalsbegriffe giebt es ebensowenig wie *abstracte*, — man müsste denn schon unter beiden Bezeichnungen etwas ganz anderes verstehen, den Gegensatz von sinnlich und unsinnlich, der aber für das grammatische Gebiet unzulässig ist.¹⁾ Alle Substantiva entstehen nämlich dadurch, dass zu einem Merkmalsbegriff die Bestimmung der Substantialität hinzugefügt wird. Wenn nun die Substantivirung darin be-

1) Auch Koch scheint sich mir der Verwachsung dieser Begriffe so zu sagen als philosophischer und als grammatischer schuldig gemacht zu haben (p. 51). Nach dem Gesagten wie gleich Folgenden wird es aber klar sein, weshalb wir oben die Bezeichnung der Entstehung des Perf. resp. des Verbs aus einem concreten Nomen oder concreten Qualitätsbegriff ablehnen mussten.







